

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagsfoto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gemeindefonds
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostamt Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über dem Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 16

Donnerstag, den 19. Januar 1939

113. Jahrgang

Stürmische Kammer Sitzung in Frankreich

Flandin nennt die Dinge beim richtigen Namen

Paris, 18. Jan. Die Kammer setzte ihre außenpolitische Aussprache fort. Der erste Redner, der radikal-sozialistische Abgeordnete Kethore, sprach vor fast leeren Bänken. Er schloß mit der Forderung auf sofortige Öffnung der französisch-spanischen Grenze (1). Als zweiter Redner bestieg der ehemalige Ministerpräsident Flandin die Rednertribüne. Er ging davon aus, daß manche Leute die Münchener Abmachungen verurteilten. Der Widerhall des Münchener Abkommens im Volk sei die beste Antwort auf denartige Behauptungen gewesen. Das Ziel der bisherigen französischen Politik sei die „Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens durch kollektive Sicherheit und gegenseitigen Respekt“ gewesen. Diese französische Politik habe aber ihre Grundlage verloren, und man müsse eine neue Grundlage suchen. Die bisherige Politik habe an den Rand des Krieges geführt. Die Wirklichkeit sei, daß Deutschland und Italien Genf verlassen haben und das System der Kollektivierung ablehnen. Es bestehe also gegenwärtig eine fast vollständige Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen Auffassung der deutschen und italienischen Auffassung vom internationalen Leben. Man müsse sich nun klar werden darüber, welche Schlussfolgerungen man aus dieser Tatsache zu ziehen habe.

Im Verlauf seiner Rede ging Flandin ausführlich auf das spanische Problem ein. Es wäre paradox, wenn Frankreich heute in den spanischen Bürgerkrieg eingreifen würde, nachdem es dies damals nicht getan habe, als die Lage viel günstiger war. Er könne nicht glauben, daß Léon Blum und Delbos die Nichtteilnahme nur als Betrug ausgelegt hätten. Auf diese Bemerkung Flandins sprang Léon Blum auf und behauptete, daß seine Regierung sich stets genau an das Nichtteilnahms-Abkommen gehalten habe. Flandin warf Blum vor, daß er das Nichtteilnahms-Abkommen nicht strikt durchgeführt habe, denn es seien 50 000 Tonnen Kriegsmaterial im Transit und auf anderen Wegen nach Katalonien gelangt. Eine Intervention in Spanien sei gleichbedeutend mit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Sei die Linke im übrigen sicher, daß eine Öffnung der Grenze jetzt noch den Erfolg Franco aufhalten könnte? Er, Flandin, glaube das nicht. Es kam in diesem Zusammenhang zu heftigen Zwischenrufen in der Kammer, die teilweise ein großes Getöse hervorriefen. Kommunisten sprangen auf und riefen „Heil, Heil!“, während von der Rechten die beliebten Rufe „Mörder, Mörder!“ erklangen.

Flandin forderte die Beobachtung einer strikten Neutralität und die Anerkennung des Rechtes kriegsführender Staaten an beide Parteien. Man müßte auch die Regierung Franco anerkennen. Das förmliche Zutrittswort und das förmliche Zögern in der französischen Außenpolitik habe Frankreich bereits viel geschadet.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Flandin, wenn eine Demokratie wie Frankreich hartnäckig dabei bleibe, das ausbleibende Werk des Nationalsozialismus zu leugnen, um in der Routine einzulassen, die nicht mehr den letzten Erwägungsschritten der Menschheit entspreche, so würde die ernsteste Gefahr für die Demokratie nicht von außen kommen, sondern von innen. Er sei daher der Ansicht, daß Deutschland und Frankreich, die bereits so viel für den Fortschritt der Zivilisation beigetragen hätten, sich auf dem Wege des Friedens und nicht in der Hölle eines neuen Krieges begehen müßten. Zwischen der Möglichkeit, aufzunehmen, und der, zu zerstören, müsse man den Weg des Aufbaus wählen. Während der Ausführungen Flandins über die spanische Frage hatte sich in der Kammer ein derartiger Sturm erhoben, daß die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Die Ausführungen des nächsten Redners, des rechtsstehenden Abgeordneten Taillinger, über das gleiche Thema, riefen ebenfalls ununterbrochen Zwischenrufe und persönliche Beleidigungen der Kommunisten hervor. Taillinger behauptete es, daß Frankreich in Burgos keinen diplomatischen Vertreter habe. Wenn Frankreich noch lange warte, werde es in Burgos die gleiche Lage vorfinden wie in Rom, d. h. ein französischer Vertreter würde zu spät kommen.

Spanien-Frage im Mittelpunkt

Margitische Einmischungsgesetze auf Befehl Moskaus

Paris, 18. Jan. Im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse steht am Mittwoch ausschließlich die außenpolitische Aussprache in der Kammer. Mit ihr und im Zusammenhang mit dem internationalen Vormarsch General Francos in Katalonien ist das Problem des spanischen Bürgerkrieges nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der gesamten Presse wieder einmal an die erste Stelle aller außenpolitischen Betrachtungen gerückt. Der Zusammenstoß, den die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten, Flandin und Blum, während der Kammer-Aussprache über diese Frage gehabt haben, wird von den verschiedenen Zeitungen leidenschaftlich erörtert. Einwandfrei läßt sich feststellen, daß die überwältigende Mehrheit der Zeitungen sich die Auffassung zu eigen macht, die Flandin im Verlauf seiner langen Rede dargelegt hat. Die verschiedenen Argumente Flandins, wonach eine Öffnung der Pyrenäengrenze nicht nur zu Waffenlieferungen, sondern letzten Endes und zwangsläufig auch zur Entsendung von Truppen und damit zu einer unmittelbaren Kriegsgesfahr führen würde, habe in den Reihen der Abgeordneten einen sehr großen Eindruck hinterlassen, der durch die häufigen Gegenbehauptungen Blums nicht verwischt werden konnte.

Der sozialdemokratische „Populaire“ ebenso wie die kommunistische

„Humanität“ kündigen in großer Aufmachung eine am Mittwochabend in Paris von der sogenannten Pariser Volksfront-Bewegung veranstaltete Kundgebung zugunsten der Öffnung der Pyrenäengrenze und der Belieferung der Spanisch-Bolschewisten mit Bomben, Tanks, Flugzeugen usw. an, in deren Verlauf der Kommunistenführer Thorez, der Jude Blum, der rote Gewerkschaftspapst Douhaug und andere margitische Bonzen das Wort ergreifen werden.

Manöver der französischen Kriegsmarine

80 Kriegsschiffe mit rund 25 000 Mann daran beteiligt

Paris, 18. Jan. Die Manöver der französischen Atlantik- und Mittelmeergeschwader, die am Mittwoch aus ihren Stützpunkten Brest bzw. Toulon ausliehen, um in den nordafrikanischen Küstengewässern und besonders in der Meerenge von Gibraltar Übungen größten Ausmaßes abzuhalten, mögt man im französischen Admiralsstab eine „außerordentliche Bedeutung“ zu.

Trotz der üblichen Zurückhaltung hinsichtlich des Themas dieser Manöver der französischen Flotte verlautet, daß die beiden Geschwader zunächst in der Meerenge von Gibraltar zusammengetrieben werden, um mehrere Tage lang gewisse Übungen durchzuführen, denen sich auch die den Geschwadern zugeteilten Flugzeugstaffeln anschließen werden, ehe sie nach Casablanca fahren, wo kombinierte Übungen — Angriffe vom Meer her und Küstenverteidigung — unter Beteiligung der marokkanischen Landstreitkräfte stattfinden.

Die gemeldet, sind der Chef des französischen Generalstabes der Landesverteidigung, General Gamelin, und der Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Darlan, die schon im Oktober und während der Reise des Ministerpräsidenten die Verteidigungsanlagen Tunesiens inspiziert hatten, unterwegs nach Marokko, um dort die „Mecresfront Marokkos“ zu befehligen.

Neben den französischen Landstreitkräften in Marokko werden insgesamt 80 Kriegsschiffe diese Übungen mitmachen, und zwar drei Panzerkreuzer, mit der „Dunkirk“ an der Spitze, vier schwere Kreuzer, sechs leichte Kreuzer, ferner sechs Torpedobootjäger-Divisionen, zwei Torpedoboots-Flottillen, zwei U-Boots-Flottillen, der Flugzeugträger „Béarn“, der Wasserflugzeugträger „Commandant Teste“ und die den Atlantik- und Mittelmeergeschwadern zugehörigen Luftstreitkräfte.

Diese 80 Kriegsschiffe mit rund 25 000 Mann Besatzung werden erst am 17. Februar (Atlantikgeschwader) bzw. Anfang März (Mittelmeergeschwader) in ihre Heimathäfen zurückkehren. Auf der Rückreise werden die Einheiten des Mittelmeergeschwaders der nordafrikanischen Küste bis nach Tunesien folgen und dabei in den meisten nordafrikanischen Häfen Marokkos, Algeriens und Tunesiens vor Anker gehen.

Der ungarische Außenminister abgereist

Die altbewährte Freundschaft weiterhin vertieft

Berlin, 18. Jan. Der ungarische Minister des Äußeren, Graf Csaky, trat am Mittwoch vormittag um 11.52 Uhr mit den Herren seiner Begleitung vom Anhalter Bahnhof aus die Rückreise nach Budapest an. Zur Verabschiedung waren der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Ribbentrop, mit dem Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker, dem deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff, Geleiteten Wismann und dem Vortragenden Legationsrat Heinsburg erschienen. Von ungarischer Seite hatte sich der ungarische Gesandte in Berlin, Estojan, mit den Herren der Gesandtschaft eingefunden. Ferner sah man den italienischen Botschafter Attolico und den japanischen Botschafter Ohima.

Der ungarische Minister des Auswärtigen Graf Csaky hat nach zehntägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt wieder verlassen. Der Führer hat den ungarischen Staatsmann am 16. Januar empfangen. Ferner hatte Graf Csaky mehrere eingehende Aussprachen mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop. Er hatte Gelegenheit, führende Männer von Partei und Staat bei den verschiedenen zu seinen Ehren gegebenen Veranstaltungen zu sprechen. Am Dienstag hatte er Generalleutnant Götting einen Besuch ab. Ferner besuchte Graf Csaky den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und besprach mit ihm Fragen der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn.

Die geführten Unterhaltungen mit dem Reichsminister des Auswärtigen gaben dem ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle das deutsch-ungarische Verhältnis berührenden Fragen eingehend auszusprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geiste geführt und ergaben, daß die Ansichten über die zu führende Außenpolitik völlig übereinstimmen, und daß die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Völkern weiterhin vertieft werden soll. Es wurde erneut festgestellt, daß die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher Weise wie die engen ungarisch-italienischen Beziehungen die beste Gewähr für die Fortentwicklung des europäischen Befriedungswertes darstellen.

Die ungarische Presse zum Abschluß des Csaky-Besuches

Budapest, 18. Jan. Nach dem Abschluß der Berliner Besprechungen des ungarischen Außenministers gibt die geleante ungarische Presse ihrer Befriedigung über den Verlauf derselben Ausdruck. Einheitlich stellen die Blätter fest, daß durch den Berliner Besuch des Grafen Csaky die Freundschaft zwischen den beiden Nationen gestärkt und alle eventuellen Mißverständnisse aus dem Wege geräumt wurden. „Függetleneg“ betont in großen Schlagzeilen: „Die deutsch-ungarische Freundschaft ist das Fundament unserer Kraft und des Friedens. Der ungarische Außenminister hat im Geiste vollsten Verständnisses seine Berliner Besprechungen vollendet.“ „Közlöny“: „Neue Festigung der Freundschaft Ungarns und Deutschlands durch die Berliner Besprechungen.“ „Budapesti Hírlap“ (Regierungsorgan): „Aus den Berliner Besprechungen ging das gute Verhältnis, das der Freundschaft Deutschlands und Ungarns entspricht, von neuem geklärt hervor.“ „Közlöny“ stellt fest, daß Berliner Verhandlungen des ungarischen Außenministers verkörpert die Bestätigung, die in der deutsch-ungarischen Freundschaft das gute Verhältnis der beiden Staaten zueinander trüben. „A Magyariaság“ hebt hervor, daß eine Trübung des deutsch-ungarischen Freundschaftsverhältnisses einzig und allein in jüdischen Interesse liegen könnte. In Ungarn seien es in der Hauptsache jüdische Elemente, die ihre eigenen rassistischen und weltanschaulichen Ansichten in die ungarische Außenpolitik hineintragen versuchten. 600 000 über gewalttätige materielle Kräfte und außerordentlichen politischen Einfluß verfügende Juden bekten in Ungarn offen aber

im Geheimen gegen die autokratischen Staaten und die deutsch-ungarische Freundschaft. Deutschland, das noch heute gegen eine weit kleinere Anzahl Juden im eigenen Land kämpfen müsse, werde sich sicherlich klar darüber sein, was 600 000 Juden für das 20 Millionen umfassende Ungarn bedeuten. Die ungarische außenpolitische Heberlieferung sei jedoch fest entschlossen, sich klar auf die deutsch-ungarische Freundschaft auszurichten.

Csaky über seinen Berliner Besuch

Erläuterung des ungarischen Außenministers

Berlin, 18. Jan. Nach Beendigung seiner Berliner Besprechung übermittelte der königlich-ungarische Außenminister Graf Csaky dem DNB folgende Erklärung:

Mein Berliner Aufenthalt — die erste Auslandstreife, die ich als Außenminister unternommen habe — verhalf mir viel Freude und Befriedigung. Freude, weil ich mich auf deutschem Boden befand und wieder einmal Jense des pulsierenden Lebens des mächtigen Dritten Reiches und der ganz außerordentlichen Entwicklung seiner wunderschönen Hauptstadt sein konnte; Befriedigung, weil meine Unterredungen in Berlin sich in einer äußerst herzlichen und ganz willkürlichen Atmosphäre abwickelten. Daher konnte ihr Resultat naturlicherweise auch nichts anderes sein, als die Feststellung einer der in enger Verbundenheit unserer beiden Länder angelegenen harmonischen Zusammenarbeit. Diese auf gegenseitiges Vertrauen aufgebaute Zusammenarbeit, die nicht getrübt werden soll, hat bereits in der nahen Vergangenheit ihre Früchte getragen, sie wird Früchte tragen auch in der Zukunft zur weiteren Befriedung der Völker Europas.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich drauf hinweisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe — eine gewisse Preife in Westeuropa, so wie es bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Minister geschah, wieder einmal den Versuch gemacht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutschland eine Bedeutung zu unterstellen, die den höchsten Zweck verfolgt, das Verhältnis zwischen Ungarn und seinen Nachbarn zu trüben. Diese Störversuche sind um so auffälliger, als diese Presse wissen mußte, daß das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands die Erhaltung des Friedens und die Abahnung guter bzw. normalnachbarlicher Beziehungen mit den angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Politik der westlichen Großmächte, die letzten eine Gelegenheit verschäumen, um ihrem Wunsch zur Befriedung Europas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden gegenüber eingestellt wäre.

Chwarkovskij kommt nach Berlin

Berlin, 18. Jan. Der tschechoslowakische Außenminister Chwarkovskij wird am Samstag, den 21. Januar, zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eintreffen, um mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Besprechungen zu führen.

Slowakischer Landtag eröffnet

Preßburg, 18. Jan. Mit größter Feierlichkeit wurde am Mittwoch die erste Sitzung des slowakischen Landtages im Festsaal der Preßburger slowakischen Universität eröffnet. Hierzu waren die ganze slowakische Regierung sowie Ministerpräsident Beran, Nationalverteidigungsminister Siroux und Vertreter aus allen slowakischen Städten und Bezirken erschienen. Die Sitzung wurde mit slowakischen Gesängen, die ein Mann

gegen Belgien gestellt: Blaker, Hilde-Fimsbüttel, Inzer, Kugoburg, und Art-Rha. man mit.
Kreuzer wie I. Franz bei den wald. Trotz des ante sie noch als sehen. So über- daß sie sich doch en die deutschen and Rosemarie der Erna Stenri nern ein ähnlic h im Abfahrts- Bierter. Will gleiche Zeit von ch ein weiterer schanden (schel- Kombinations-
Le Münsterland verteilte mit einer kten vor Jims- klan-Bepel war ner Erkrankung Münsterer Ter-
internationalen Mittwoch mit che Automobil- e repräsentative Union, BWM, Sände erregte d besonders der wundert. Auto- Betriebsmodell ue Opel-Wagen
jüngsten Sport- sungen haben ch eine weitere ch verband hatte die namentliche n vereinharten er am Sonntag ch hat jetzt ge- ussenben werde. am 25. Februar nehmen.
wurde: „Dabei es Herrn Huber o schie der r einen Angriff des Schlaftruds o immer wieder allein gelassen, tlich nicht hätte wütender Waß: prang die Hedi huldbewußt die egenannte Herr gar nicht, sonal einen seiner a Hausgenossen
miserablen Kerl gen hinter dem Amäthlich jedoch Papageis und Gefreische.
sollte der klei- die Huber — das die Einsicht nicht seinen Interesse der Herr Huber verusche in dieser en Sinn seines en Fällen stets oder hinter den läge, wohin ihr eit nicht folgen dies nicht folgen ie gedulbig ab- teit seiner Be- legung folgt.)



Aus Stadt und Land

Magold, den 19. Januar 1939

Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihrem Wirken Sunst, verging in Dunst das
hell'ge röm'che Reich, uns bliebe gleich die hell'ge deutsche
Kunst!
Wagner.
19. Januar: 1576 Hans Sachs gestorben.

„Schwaben in aller Welt“

Jedes Häuflein soll eine Auswanderergeschichte seines Ortes
anlegen. Schwaben finden wir überall. Es gibt kaum eine
schwäbische Familie, die nicht Verwandte im Ausland hat.
Manche Häuflein haben schon gute Arbeiten zusammengestellt.
Es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer sich unsere
Bücher hinter diese Aufgabe gemacht haben. Wo findet man
etwas über die Auswanderer? Auf dem Rathaus, beim Lehrer,
bei den Eltern, Verwandten und Bekannten. Gemüht
wird: 1. Wer ist ausgewandert? 2. Wohin ist er ausgewandert?
3. Wann ist er ausgewandert? 4. Wie ist es ihm ergangen?
5. Warum wanderte er aus? 6. Hast du irgendwelche Photo-
graphien, Briefe oder Zeitungen, die du zur Verfügung stel-
len kannst? Diesen Zettel soll jeder Bimsch das nächste Mal in
den Dienst mitbringen. Der Bearbeiter der Auswandererges-
chichte schreibt nun alle die Namen und Daten der Aus-
wanderer auf und fügt jedesmal hinzu, was über den Betref-
fenden sonst noch bekannt ist.

Die NS.-Frauenshaft Magolds

nimmt heute mit einem Pflichtabend ihre Arbeit im neuen
Jahre wieder auf. Die Hausarbeiterin Schwester E. Sei-
denpinner-Stuttgart wird sprechen.

Deutsches Volksbildungswerk

Die Saga von Hrafnkel

Der rührige Leiter des Deutschen Volksbildungswerks in Ma-
gold, Lehrer Müller, behandelte gestern abend in einem in-
teressanten Vortrage, der einen besseren Besuch verdient gehabt
hätte, das Thema „Germanische Weltanschauung“ unter Zu-
grundlegung einer isländischen Saga. Die Isländer sind, wie
der Redner ausführte, aus ihrem Heimatland, wo ihnen die
germanische Freiheit bedroht schien, ausgewanderte. Norweger,
die ihre nordgermanische Eigenart mit in die Fremde nahmen.
Die germanische Weltanschauung hat sich am längsten auf Island
(Ishule) erhalten. Die Eddalieder, die Stabdenker
und die Sagas geben uns neben den ausgearbeiteten Zeugnissen
der germanischen Vorzeit Kunde von dem, wie unsere Vor-
fahren dachten, lebten und glaubten. Die Sagas sind Bauern-
chroniken, ganz charakteristische Erzählungen aus dem Leben in
einer Zeit, die in epischer Form und einem eigenen knappen
Stil erst mündlich überliefert und erst sehr spät aufgeschrieben

Eingemeindung von Hetschhausen nach Magold

auf 1. April 1939 - Magold über 5000 Einwohner.

Die in letzter Zeit geführten Verhandlungen über die Ver-
einigung von Magold und Hetschhausen haben in der am Dien-
stag stattgefundenen Sitzung der Vertreter beider Gemeinden
in Hetschhausen im Beisein von Verwaltungsoffizier Fern-
hard durch die einstimmige Annahme und Unterzeichnung
des Eingemeindungsvertrags ihren Abschluss gefunden. Hiernach
soll die etwa 2 Km. von Magold entfernte Gemeinde Hetsch-
hausen auf 1. April 1939 mit der Stadt Magold als Stadtteil
Hetschhausen vereinigt werden.

Dieser Entschluss ist Hetschhausen durch das Entgegenkommen
der Stadt erleichtert worden. Hetschhausen erhält auf eine Reihe
von Jahren Steuererleichterung, insbesondere wird die Bür-
gersteuer in dem niederen Satz von 200 Prozent auch weiterhin
erhalten. Ferner wurde eine Geschäftsstelle in Hetschhausen zu-
gerichtend, auf die die Hetschhäuser besonderen Wert legen. End-
lich soll die Schule, die Hetschhäuser, die Gemeindegemeinde
und das Gemeindegewerbe und -Badhaus am Platze bleiben.
Die größeren Unternehmen in Hetschhausen und zwischen beiden
Gemeinden sollen nunmehr beschleunigt vorbereitet und der
Umgebungsmenge und die Wohnbevölkerung baldmöglichst in Angriff
genommen werden. Auf die ländlichen Verhältnisse legt die Stadt
Käuflichnahme zu. Im Gemeinderat Magold ist Hetschhausen
mit 2 Gemeinderäten vertreten, so daß alles in allem ein Eigen-
leben des Stadtteils Hetschhausen im Rahmen der größeren
Stadt Magold auch künftig gewährleistet ist. So ist zu hoffen,
daß dieses Nebeneinander eine weitere glänzende Entwicklung
bringt und zum Segen beider Gemeinden wird.

Zur Wirksamkeit des Vertrags ist die Behätigung des Herrn
Reichshausalters nötig, um die nachgeholt ist. Die Gemeinde
Hetschhausen hat nach der Volkszählung von 1923 eine Wohn-
bevölkerung von 462 und Magold von 4273. Bei der heutigen
Volkszählung wird die Gesamtgemeinde dann 5000 Einwohner
übersteigen.

Es gibt 1,35 RM. für angeforderte Quartierverpflegung

Laut Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht beträgt
der Vergütungssatz für die auf Grund des Wehrleistungsgesetzes
angeforderte Quartierverpflegung ab 1. Januar 1939 je Tag
1,35 RM. Davon entfallen auf die Mittagstafel 64, die Abend-
stafel 45 und die Morgenstafel 26 Pf.

Lausprechwagen mahnen Verkehrsfünder

Die Polizei hatte in einzelnen Großstädten des Reiches ver-
suchsweise Lausprechwagen zur allgemeinen Verkehrserziehung
eingesetzt, die sich außerordentlich bewährten. Der in aller
Evidenz durch den Lausprecher angesprochene Verkehrsteilnehmer
wurde — wo es angebracht war, in humorvoller Weise —
auf seine Gedankenlosigkeit aufmerksam gemacht, eine Weisheit,
die in vielen Fällen wirkungsvoller ist als eine polizeiliche Ver-
warnung. Aus Grund der vorliegenden Erfahrungen hat die
Polizei jetzt Anweisung erhalten, allgemein im ganzen Reich
Lausprecherwagen einzusetzen. Der Einsatz der Lausprecher-
wagen soll sich dabei nach dem jeweiligen Stand der Verkehrs-
disziplin richten und örtlich besonders häufig auftretende Ver-
kehrsfünder zum Gegenstand seiner Belehrung machen.

— sog. Ausbau des Ernährungsbüros. Der Reichsbeauftragte
für Ernährung und Versorgung der Küden- und Nahrungsmittel-
Abfälle hat neuerdings erklärt, daß das Ernährungsbüro
in Zukunft grundsätzlich in allen Gemeinden mit
über 2000 Einwohnern eingerichtet werden soll. Diese Erklärung
des Reichsbeauftragten bekommt ihre besondere Bedeutung da-
durch, daß der Reichsminister des Innern an die Gemeinden und
Gemeindevorstände neuerlich eine Weisung dahingehend hat er-
gehen lassen, daß das Ernährungsbüro bis zum 31. März
1940 bei allen in Frage kommenden Gemeinden einzurichten ist.

wurden. Ehre und Ehrgefühl waren das Zentrum des ganzen
germanischen Lebens. Das Leben galt weniger, die Ehre galt
mehr. Ueber dem Einzelnen stand das der Sippe, der Groß-
familie. Der Redner schilderte das nähere das Verhältnis der
Sippen zu einander, die Geselligkeiten und Lebensgewohn-
heiten der Germanen im privaten und öffentlichen Leben,
das Gerichtsleben, die religiöse Einstellung usw. Die Saga von
Hrafnkel, aus der der Redner größere Stücke vortrug, ließ uns
in ihrer Schlichten und doch so eindringlichen Art der Darstel-
lung die germanische Welt erleben. Die Sagas sind Kunstwerke
und echte, ursprüngliche Dichtung. Die Künstler, die unbewußt
Kunstwerke schufen, sind echte Vertreter der germanischen Rasse
und keine Schlichter der germanischen Denart. Die hohen Kai-
senwerte, wie sie die Sagas zum Ausdruck bringen, haben sich
tausende von Jahren erhalten und werden stets bleiben, vor-
gesetzt, daß sich die germanische Rasse nicht mit anderen
Rassen z. B. der jüdischen vermischte. Heute haben diese germani-
schen Rassenwerte wieder besondere Bedeutung. In die Stelle
der Sippe ist heute das Volk getreten. Die Wieder-
gewinnung des völkischen Bewusstseins ist ein Grundgedanke des
Nationalsozialismus. Mit lebhaftem Beifall dankten die Zu-
hörer für den inhaltreichen Vortrag.

Vom Verein für Leibesübungen

Nach am Ende des vergangenen Jahres wurden die deutschen
Turner und Sportler mit einem Weihnachtsfest überaus reich.
Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist Nationalsozia-
listischer Reichsbund für Leibesübungen geworden. Ueber die
Bedeutung dieser Tatsache wurden wir am letzten Sonntag
durch die Ausführungen des Reichsministers Dr. Frick, des
Reichssportführers v. Tschammer und Osten, des Reichsleiters
Rosenberg und anderer Gauleiters Dr. Klett, aufgeklärt. Dem
Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen ist end-
gültig die große Aufgabe übertragen worden, das Deutsche
Volk in Leibesübungen zu schaffen. Diese Aufgabe ehrt und
verpflichtet. Dies gilt für den NSRL und natürlich in Magold
für den Verein für Leibesübungen Magold. In der Hauptver-
sammlung des NSRL Magold wird der Vereinsführer erbeten über
diese Frage besonders sprechen. Alle Mitglieder des VfL Ma-
gold, ob aktiv oder passiv, mögen aber ihre Freude über diese
neue Stellung des NSRL und damit auch des VfL Magold
durch zahlreiches Erscheinen bei der Hauptversammlung am
Samstag zum Ausdruck bringen.

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle

Die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern der NSDFP
führt im Kreis Calw in der Zeit vom 20. 1. — 31. 1. 39 den
Film „Jugend“ a. a. in folgenden Orten vor:
Efringen, Freitag, 20. 1. um 20 Uhr.
Waldberg, Samstag, den 21. 1. um 17 und 20 Uhr.
Gallingen, Sonntag, den 22. 1. um 20 Uhr.
Ehningen, Montag, den 23. 1. um 20 Uhr.
Eberhausen, Dienstag, den 24. 1. um 20 Uhr.
Hattendorf, Mittwoch, den 25. 1. um 20 Uhr.
Rohrbach, Donnerstag, den 26. 1. um 15 und 20 Uhr.
Simmersfeld, Freitag, 27. 1. um 20 Uhr.
Bernau, Samstag, den 28. 1. um 20 Uhr.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSDFP, Ortsgruppe Magold

Großkundgebung des „Amtes für Agrarpolitik“
Am Sonntag, den 22. Januar 1939, um 20 Uhr findet im
Saalbau zur Traube in Magold eine Großkundgebung
des Amtes für Agrarpolitik über das Thema

„Agrarpolitik heute und morgen“

halt. Es spricht der Stadtleiter Vg. Dr. Grammer vom Amt
für Agrarpolitik. Teilnahmepflichtig ist die gesamte Parteige-
nossenschaft von Magold und der näheren Umgebung, sämtliche
Gliederungen der Partei, SA, SS, NSKK, NSKK, DAF,
NSB, NS-Frauenenschaft, HJ, und BDM.

Die Arbeiterschaft und die Bauernschaft ist ganz besonders zu
dieser wichtigen Kundgebung eingeladen. Die Ortsbauernfö-
hrer sorgen für einen vollen Erfolg und Teilnahme ihrer Be-
ruksameraden. Ebenfalls sorgen die Zellenteiler und Blö-
ckenteiler für rege Propaganda in den Blöcken.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDFP, Ortsgruppe Magold

Betr.: Reichkolonialbund, Ortsverband Magold.

Als Ortsverbandsleiter für den Reichkolonialbund wurde
Vg. Postamt Robert Deuble, Magold, Calwerstraße 33 I,
Dienststelle bestimmt. Vg. Deuble wird zurzeit für den Reichs-
kolonialbund, und ich bitte alle Vgn. und Volksgenossen, sich
für den Reichkolonialbund zu interessieren und sich vertrauens-
voll an den neuen Ortsverbandsleiter zu wenden. Mindestbeitrag
3 RM.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk

Heute 20 Uhr Pflichtabend im Saale des Hauses der NSDFP.
Ortsfrauenchaftsleiterin.

HJ, J.V., J.M., J.F.

Jahresfest 24. 1. 1939

Die Sportdienstgruppe 1 (Eugen Killinger) tritt um 17 Uhr
an der Turnhalle an. Es sind dies alle Jungen, die sich zum
Sportdienst gemeldet haben und nicht in der Leistungsgruppe
sind.

Jahresfestführer.

Württemberg

Arbeitslage in Südwestdeutschland

im Dezember 1938

Stuttgart, 18. Jan. In Südwestdeutschland war die Gesamt-
beschäftigungslage bis zur Mitte des Monats Dezember noch
nicht im geringsten beeinträchtigt. Erst der starke Rälteeinbruch
hat dann insbesondere für die Bautätigkeit unvermeidliche Hem-
mnisse gebracht. Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt wa-
ren aber weit geringer als in allen früheren Wintern. In ganz
Württemberg mit seiner besonders hochgespannten Beschäfti-
gungslage und dem Kräftemangel in allen Berufen hat sich nur
eine Zunahme der Arbeitslosen auf 1397 Personen ergeben.
Die Baufirmen haben ihre Arbeiter vielfach gar nicht entlassen,
sondern anderweitig beschäftigt oder auch beurlaubt, um sie bei
Eintritt besseren Wetters sofort wieder verfügbar zu haben.
Für die Entlassenen waren teils in der Fortwirtschaft, teils bei
der Schneebeseitigung, teils zur Bewältigung des Weihnachts-
verkehrs und teils auch in der Industrie so zahlreiche Arbeits-
gelegenheiten geboten, daß in manchen Bezirken wie Stuttgart,
Göttingen, Göttingen u. a. überhaupt keine Erhöhung der Ar-
beitslosenzahlen eingetreten ist. In den badi-schen Bezirken, wo
die allgemeine Beschäftigungslage noch nicht so stabil und der
Kräftemangel nicht so stark ist, betrug die Zunahme der Ar-
beitslosen 572 Personen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern
gemeldet waren, belief sich Ende Dezember auf 13 181 Per-
sonen; davon entfielen auf Württemberg 2271 und auf Baden
10 910. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Reichs-
anleihe erhöhte sich in Württemberg auf 631 und in Baden auf
4657 Personen.

Nass Kalt! Jetzt NIVEA
Schon abends die Haut gut vorbereiten.
Gesicht und Hände mit Nivea-Creme
pflegen, das macht die Haut geschmeidig.

Stuttgart, 18. Jan. (Redax wieder fallend.)
Blöchingen meldete am Mittwoch früh einen Wasserstand
von 263. Die Wasserhöhe ging also um 19 Zentimeter zu-
rück. Die größere Wasserwelle hat Kirchheim nun erreicht.
Dort wurde ein Wasserstand von 235 (plus 26) verzeichnet.
Da aber vom oberen Lauf des Neckars fallendes Wasser ge-
meldet wird, dürfte auch in Kirchheim ein Rückgang des
Wassers eintreten.

Kulturfilm „Schwäbische Kunde“. Der To-
bis-Kulturfilm „Schwäbische Kunde“, der bei seiner Krauf-
führung am Sonntag in Berlin begünstigt aufgenommen
wurde, wird am kommenden Sonntag, 11.15 Uhr, in Stutt-
gart im „Univerfium“ aufgeführt. Im Rahmen der fest-
lichen Veranstaltung wird Gaupropagandaleiter Rauer,
der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Württem-
berg-Hohenzollern, die Begrüßungsansprache halten.

Berjammungswelle. Die erste Berjammungswelle
im neuen Jahr im Kreise Stuttgart wird am Freitag-
abend veranstaltet. 45 Redner werden den Volksgenossen
Ausklärung über die internationalen Widerlächer des Na-
tionalsozialismus geben.

Echterdingen a. d. F. 18. Jan. (Töblich abge-
f. r. r. t.) Am Dienstagmittag glitt ein auswärtiger
Zimmermann bei Arbeiten auf einer Stühmann aus und
fiel etwa 10 Meter tief ab. Kurze Zeit nach dem Unfall
erlag der Bedauernswerte den bei dem Sturz erlittenen
schweren Verletzungen.

Rein Haus ohne den „Gefellshafter“

Zwei Jungen, die auf dem Weg nach dem Seehaus mit vor-
gebundenen Mästen und vorgehaltener Waffe zwei Frauen
anhielten, stellten sich der Polizei. Sie wollen im Walde „In-
dianerles“ gepilzt und den beiden Frauen aus Scherz Angst
gemacht haben. — In den Folgen einer Verbrüderung, die sich
das zwei-jährige Töchterchen des W. S. in Wärfingen zuzog,
indem es sich in eine Schüssel heißen Bollers setzte, ist es jetzt
gestorben. — Forzheim's Alexander Kavallerieoffizier Rittmeister
a. D. Eißel, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.



Hochwasser fordert ein Todesopfer

Tuttlingen, 18. Jan. Seit Dienstag führen die Eisa und die Donau Hochwasser, das mit einem starken Eistreiben verbunden ist. Der 9 Jahre alte Hellmuth Wöhner, Sohn des Bahnhofsleiters Karl Wöhner aus Tuttlingen, begab sich mit einem Schiffsmodell an das linksseitige Ufer der Elta, um dem Hochwasser zuzusehen. An der Einmündung des Eltalcanals stieg der Knabe über den Damm hinweg und setzte sich auf einen Ufervorsprung, um das dort durch das Hochwasser angeschwemmte Holz für seine Eltern zu sammeln. Dabei bekam er das Hebergewicht und stürzte in die reißenden Fluten der Elta. Der Knabe konnte sich infolge der starken Strömung nicht mehr an das Ufer retten und wurde, während sein Spielfahrzeug schreiend am Ufer stand, von den Fluten in rasender Eile fortgerissen.

Am Dienstag nachmittag trat die Donau bei Tuttlingen über die Ufer und überschwemmte zunächst das Gelände unterhalb der Donandrücke nach Stetten und Neudingen zu. Die Straße mußte vor Ludwigstal abgesperrt und der Koffweg benutzt werden. Der Verkehr auf dieser Straße ist völlig gesperrt. Eine große Anzahl Kraftwagen mußte mit fremder Hilfe abgeschleppt werden.

Ulm, 18. Jan. (Laßzugunglück.) Einem aus Richtung Ulm kommenden Laßzug mit Anhänger begegnete bei Albed ein Laßzug, ebenfalls mit Anhänger. Bei letzterem riß sich der Anhänger aus bloßer noch unbekannter Ursache los und rannte gegen den entgegenkommenden Laßzug, der durch die Wucht des Aufpralls in den Straßengraben geschleudert und vollständig zerstört wurde. Dabei wurde der Fahrer Johann Friedrich Eisen aus Kubauhen bei Nördlingen tödlich und sein Beifahrer Josef Kemetmüller aus Gungenhäusen im Gesicht erheblich verletzt.

Kreßbrunn, 18. Jan. (Todesfall.) In Kreßbrunn starb im Alter von 47 Jahren Kriminalinspektor Karl Freudenmann. Der Verstorbene, ein gebürtiger Stuttgarter, war Kriegsteilnehmer und hatte sich hohe Auszeichnungen erworben. Er war lange Jahre in Ulm als Kriminalbeamter, vom Jahre 1933-1937 als Leiter der Kriminalabteilung Ulm tätig. Im Jahre 1937 kam Freudenmann nach Friedrichshafen, wohin er sich wegen eines Herzleidens verziehen ließ.

Friedrichshafen, 18. Jan. (Kind ertrunken.) Am Dienstagmittag fiel der sechs Jahre alte Sohn Gothardt des Hilfsarbeiters Linder, der mit seinem ein Jahr jüngeren Bruder und einem gleichaltrigen Spielfahrzeug an der hochgehenden Elta spielte und dort ein Schiffsmodell schwimmen lassen wollte, in das Wasser, wo er sofort von der reißenden Strömung fortgerissen wurde. Ein des Wegs kommender Radfahrer sah den Knaben in den Fluten und riefte sich sofort in die Höhe. Es gelang ihm jedoch leider nicht, das Kind zu fassen, die starke Strömung machte ihm im Gegenteil so zu schaffen, daß er Nähe hatte, wieder aus Ulm zu kommen.

Urach, 18. Jan. (Aus Schwerkraft in den Tod.) Als ein Mann in der Nacht zum Montag nach Hause kam, vermählte er seine Frau. Nach längerem Suchen fand er diese in der Waschküche in schwerverletztem Zustande. Die Unglückliche hatte sich in einem Anfall von Schwerkraft einen Schuß beigebracht, dem sie am andern Tag im Krankenhaus erliegen ist.

Kornwestheim, Kr. Ludwigsburg, 18. Jan. (Gaswerk wird entzerrt.) Das Kornwestheimer Gaswerk, das vor fast 11 Jahren stillgelegt wurde, nachdem ein Unfall über den Gasbezug vom Ludwigsburger Gaswerk zustande gekommen war, wird jetzt durch die Technische Nothilfe entzerrt. Die Innenanlage, die durch die Stille-

gang nicht mehr gebraucht wird, soll nun der deutschen Wirtschaft im Rahmen der Schrotaktion der DAF. zugeführt werden.

Heilbronn, 18. Jan. (Vom Kanalhafen.) Es wurden im Jahre 1938 umgeschlagen: zu Berg 723 389 Tonnen, zu Tal 180 050 Tonnen, insgesamt also 903 448 Tonnen. Der Umschlag im Vorjahr betrug insgesamt 872 878 Tonnen. Die Bedeutung des Kanalhafens Heilbronn für wesentliche Zweige der württembergischen Wirtschaft hat also auch im Jahre 1938 im ganzen gesehen eine weitere Stärkung erfahren.

Höfeld, Kr. Heilbronn, 18. Jan. (Vor der Diamanten Hochzeit gestorben.) Nach einem arbeitsreichen Leben starb in Wüstenhausen der Bauer Karl Michelfelder am Tage vor seiner Diamantenen Hochzeit. Michelfelder, der das hohe Alter von 83 Jahren erreichte, wurde von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet.

Neutlingen, 18. Jan. (70 Jahre alt.) Am 14. Januar hat Kommerzienrat Konrad Gminder das 70. Lebensjahr vollendet, der 30 Jahre lang, von 1904-1934, mit seinen Bettern Karl und Dr. Emil Gminder zusammen die bekannte, schon 1814 gegründete Firma Ulrich Gminder GmbH, Baumwollspinnerei und Weberei, geleitet hat. Kommerzienrat Konrad Gminder hatte in der deutschen Textilwirtschaft eine hochangesehene Stellung, er war lange Jahre im Verein Südd. Baumwollindustrieller im Ausschuß und Vorstand tätig. Auch für die Textilforschung hat er im Betriebsverein des Neutlinger Technikums wie im Kuratorium des deutschen Forschungsinstituts für Textilindustrie viel getan. Die Tübingen Universität hat ihn 1927 an ihrem Institut zum Ehrensenator ernannt, 1934 zog er sich aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zurück.

Schramberg, 18. Jan. (Schrambergs Finanzlage.) Vor der Schramberger Bevölkerung gab Bürgermeister Dr. Arnold einen Rechenschaftsbericht über die von der Stadt in den letzten Jahren geleisteten Arbeiten. Die Finanzlage konnte in den letzten zwei Jahren um über eine halbe Million gebessert werden. Zahlreiche Großarbeiten wurden in Angriff genommen und durchgeführt.

Kedarjahn, 17. Jan. (Hochwasser der Sulm.) Der starke Regen der letzten Tage hat in Verbindung mit der Schneeschmelze die Sulm in einen reißenden Strom verwandelt. Die braunen Wassermassen führen dem ebenfalls hochgehenden Neckar viel fortgeschwemmtes Material zu.

Ulm, 17. Jan. (In den Volksgerichtshof berufen.) H-Brigadeführer Volksgerichtsdirektor Wilhelm Dreher wurde vom Führer zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren berufen.

Crailsheim, 18. Jan. (Hochwasser.) Das Tauwetter und die damit verbundenen Regenfälle haben den Eispanzer der Jagst talch gesprengt und das sonst so ruhige Flüsslein zum reißenden Strom anschwellen lassen. Nachdem bereits am Montag die Jagst über die Ufer getreten ist, hat nun das aus den Wäldern kommende Schmelzwasser über Nacht ein weiteres Ansteigen des Hochwassers gebracht. Die vom Herrensberg ausgehenden Zugwege sind überflutet und nicht passierbar. Das flache Jagsttal oberhalb der Stadt ist weithin überflutet und bildet einen riesigen See. Aus Ellwangen wird gemeldet, daß die Jagst in regulierten Teil zu einem breiten Strom geworden ist. An der Herren-Mühle und oberhalb derselben ist sie bereits über die Ufer getreten. Die Parkanlagen stehen tief unter Wasser und der Fußweg zum Bahnhof ist seit Dienstagmittag unpassierbar.

Geftorbene: Anna Maria Kühnle, geb. Schäfer, Witwe, 80 J., Reihingen-Walldorf / Barbara Maier geb. Kalmbach, Altenreia.

Handel und Verkehr

Kaufmanns- und Viehmarkt vom 17. Jan. (Kaufmanns-) 70 Ochsen, 40 Bullen, 10 Kühe, 60 Ferkel, 877 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Vieh-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ochsen-) 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Bullen-) 100 Bullen, 100 Ochsen, 100 Kühe, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Kühe-) 100 Kühe, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Ferkel, 100 Schweine. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Ferkel-) 100 Ferkel, 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe. Preise: Ochsen 33-40, Bullen 40,5-44,5, Kühe 21-44,5, Ferkel 38,5 bis 45,5, Schweine 49,5-58,5 RM. (Schweine-) 100 Schweine, 100 Ochsen, 100 Bullen, 100 Kühe, 100 Ferkel. Preise: Ochsen 33

Zur Lage

Zusammenbruch der Spekulationen der Sowjetfreunde

Die Niederlagen des Bolschewismus in der ganzen Welt reichen nicht mehr ab. Das Jahr 1932 reißt sich in dieser Beziehung den vorjährigen Erfolgen der antibolschewistischen Anstrengungen aller Ordnungsmächte der Welt würdig an. Nach Ungarn tritt nun auch Mandschukuo der Antikominternfront bei. An der katalanischen Front räumen die tapferen Truppen General Francos ein Bolschewien nach dem andern aus, und wenn die Franzosen nicht von allen guten Geistern verlassen sind, wird auch das Mandat der französischen Marzisten Blum und Thorez zugunsten der verlorenen russischen Sache mit einem kläglichen Fehlschlag und damit einer neuen Niederlage des Bolschewismus enden.

Moskau's Einfluß in der Welt hat jetzt der Bildung des weltpolitischen Dreiecks Berlin-Rom-Tokio weichen müssen. Eine Einflusssphäre nach der anderen ging verloren. In China und an der mandchurischen Grenze verjagten die japanischen Soldaten die kommunistischen Banden. Mit der tschecho-slowakischen Schöber-Linie büßten Stalin und sein jüdischer Außenminister Litwinow-Finkelstein zugleich den Papstpartout im Quai d'Orsay ein. Das bürgerliche Frankreich jagte solche Moskauer Schlinglinge und Schrittmacher wie Blum oder Jouhaux aus den Ministerien heraus. Den entscheidenden Nagel am Sarge des weltpolitischen Einflusses Moskaus schlugen nun die siegreichen Armeevorsitzer General Francos während ihres Vormarsches auf Barcelona ein.

Mit dem über Erwarten starken Widerstand der Streitkräfte des Regim-Ausschusses haben sich Moskau und seine Freunde lange geduldet und sich dadurch selbst über die wahre Reichweite ihres Einflusses verunsichert hinwegzutäuschen. Die Explosivkraft der Franco-Offensive hat deshalb in Paris wie in Moskau außerordentlich überrascht und im sowjetischen Lager eine begriffliche Torfeschlagpanik ausgelöst. Ueberwältigung und Panik sind aber letzten Endes nichts weiter als der logische Schluß einer Verblendung und Selbstverherrlichung, in die sich Volkfront und Komintern angeheißt des nationalspanischen Jöggers beim Anjah der Offensivfront hineingeführt hatten.

Die Verblendung der europäischen Sowjetfreunde hatte sogar nächste Betrachter zeitweilig verwirrt. Nur hieraus ließen sich solch phantastische Gerüchte wie der Weltwaffenstillstand und bevorstehende Friedensvermittlungen erklären. Denjenigen, welche tatsächlich an die Möglichkeit eines Waffenstillstandes mit anschließender Kompromißlösung geglaubt haben, muß es jetzt wie Schuppen von den Augen fallen, daß sie von der wahren Verteilung der militärischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Kräfte in den spanischen Lagern auch kein Fünkchen Ahnung besitzen. Wer wie Franco und seine entschlossenen Generale Solchaga, Roscardo und Jaque Offensiven erfolgreich durchführten kann, die in drei Wochen bestmögliche Verteidigungsringe sprengen und die nach Barcelona wichtigsten Städte Kataloniens in Handstreichern erledigen, der erwägt Waffenstillstandsgedanken und Kompromißlösungen auch nicht eine Sekunde lang.

Moskau und seine Freunde täuschen sich in Katalonien ebenso wie im September in der tschecho-slowakischen und heute auch in anderen Staaten Mitteleuropas. Welch unglückliche Kombinationen haben sie nicht über die Zielsetzungen der ungarischen und polnischen Außenpolitik in Bezug auf Deutschland und die Ägäis Rom-Berlin in die Welt geleitet. Polen schrieben sie eine Anlehnung an den Bolschewistenstaat zu und Ungarn dachten sie zunehmende Widersprüche zur Politik Deutschlands und Italiens an. Auch diese Moskauer Spekulationen, zu deren Sprecher sich Teile der europäischen Presse machten, beruheten auf Selbstüberschätzung und Verblendung. Man verwechselte einzelne Stimmen zu Polen oder Ungarn mit dem Lären Weisheit, der die Regierungen in Warschau und Budapest, voran den ungarischen wie den polnischen Außenminister auszeichnete.

Die angekündigte bevorstehende Reise des deutschen Reichsaussenministers nach Warschau im Anschluß an die Besprechungen des polnischen Außenministers Bed in Berchtesgaden wie in München widerlegt die Gerüchtemacher über die Zukunft der deutsch-polnischen Verständigungspolitik mit erschütternder Deutlichkeit. Den Beitritt Ungarns zur Antikomintern-Abkommen haben sich die gleichen Kreise vor wenigen Wochen ebenfalls nicht träumen lassen. Und wenn Graf Cslak, der neue ungarische Außenminister, in Berlin gemeinsam mit deutschen Politikern den Zukunftsweg der deutsch-ungarischen Beziehungen absteckt, so geschieht das gleichfalls in einem ganz anderen Geiste, als die unbeherrschbaren Freunde Moskaus und die bolschewistischen Politiker selber es sich vorgestellt haben. Graf Cslak weiß in Berlin als der Mann, der Ungarns Anschluß an die Antikomintern-Front in die Wege leitet.

Die Augen des Bolschewismus richten sich naturgemäß auf Paris, nachdem ihm an allen Stellen der Welt die Felle so überraschend schnell wegdämmern. Blum und Thorez, die französischen Marzistenführer, machen einen letzten verzweifelten Versuch, das gekrandete Schiff wieder flott zu machen. Klein die Tage, da der Moskauer Bolschewist in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten gewissermaßen auf Du und Du stand und der wahre Leiter der Pariser Außenpolitik war, gehören der Vergangenheit an. Das war einmal, und wir glauben und hoffen zum Besten Frankreichs, daß es nicht wiederkommt. Sollten aber dennoch französische Divisionen getarnt den Weg über die Pyrenäengrenze finden, so möge sich Paris an das Wort des Duce an Chamberlain erinnern, wonach Italien seine volle Handlungsfreiheit zurücknimmt, wenn in nächster Zeit nochmals zugunsten der roten Regierung interveniert wird. Deutlicher konnte Italien nicht zu verstehen geben, daß es sich einer Stützung des zusammenbrechenden Bolschewistenthrones in Katalonien mit allen Mitteln widersetzen werde.

Reichsleiter Rosenberg in Münster

Sinn der nationalsozialistischen Revolution

Münster, 17. Jan. Aus Anlaß der Aeberrückung des Ehrenbürgerbriefes an Reichsleiter Alfred Rosenberg fand am Montagabend eine Großkundgebung in der Westfalen-Halle statt. Nach Begrüßungsworten von Reichsleiter Rierig leitete der Reichsleiter mit den weltanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus auseinander. Es genüge nicht, so führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus, ein Duzend Parteien zu überwinden und an ihre Stelle eine einzige zu setzen. Die Zeit der Polemik sei für die Bewegung heute größtenteils vorüber. An ihre Stelle treten Selbstkulturen und staatliche Maßnahmen getreten. Man

Der Kampf gegen den Weltfeind

In die Antikomintern-Front Deutschlands, Italiens und Japans haben sich Ungarn und Mandschukuo eingereiht. Den Schöpfern des Antikomintern-Abkommens ist Ungarn ein willkommener und erfahrener Kampfgenosse. Weder in Italien noch in Deutschland kann es so leicht niemandem vergehen, mit wela wuchtigen Schlägen Ungarn unter der entschlossenen Führung des gegenwärtigen Reichsverweisers Admiral von Horthy der kommunistischen Scheinblüte in Budapest ein Ende bereite und den jüdischen Blücker Bela Kun aus der Stadt der Stephanikrone verjage. All jene, die im Bolschewismus den Weltfeind Nr. 1 sehen, erinnern sich auch heute noch an Ungarns Abwehrkampf gegen die bolschewistische Gefinnung, das 1920 in dem strengsten je gegen die bolschewistische Lehre erlassenen Gesetz mündete, das schon das Eingekändnis der kommunistischen Gefinnung mit den allerhöchsten Strafen bedrohte.

Der Entschluß Ungarns, dem Antikomintern-Abkommen beizutreten, ist also die logische Fortsetzung einer traditionellen Innen- und Außenpolitik, die zwischen sich und dem Bolschewismus jeder Färbung einen klaren Trennungsstrich zog. Graf Cslak tritt damit in die Fußstapfen ungarischer Staatsmänner, die wie Admiral von Horthy, Julius Gömbös oder Bela von Imredy den Wiederaufstieg des ungarischen Staates stets im Zusammenhang mit der Bekämpfung bolschewistischer Agitation jeglicher Färbung sahen. Zu den Spielarten dieses Bolschewismus' zählen nicht zuletzt das internationale Judentum und die Freimaurerlogen, die unter dem Deckmantel des Kampfes für die Demokratie sich in den wohlbelannten Volksfronten mit dem bolschewistischen Weltfeind verbrüdern. Die Maßnahmen gegen die Herrschaft der Juden und der Freimaurerlogen rissen deshalb in Ungarn auch niemals ab.

Aus dem antibolschewistischen Abwehrgeist heraus entstand in Ungarn das Freimaurer-Gesetz, das die Auslöschung der Logen, die Beschlagnahme ihres Vermögens anordnete und die geheime Zugehörigkeit zu Logen mit Strafen bedrohte. Als erster Staat der Welt führte Ungarn einen numerus clausus ein, der, aus den Erfahrungen der bolschewistischen Herrschaft schöpferisch, den Juden das Hochschulstudium nur in ihrer Verhältniszahl zur Gesamtbevölkerung, also zu 5 vom Hundert gestattete. Wie Reichsverweiser von Horthy vor zwanzig Jahren Ungarns Feld in der Niederrückung der kommunistischen Herrschaft war, so trat später mit dem allzu früh verstorbenen Ministerpräsidenten Tuskas von

Gegner glaubten, daß man zwischen Staat und nationalsozialistischer Weltanschauung unterscheiden könnte. Diese beiden Gegebenheiten seien unzerrenbar. Weltanschauung sei eine bestimmte Charakterhaltung. Unter Reich sei nicht ein satbolischer, nicht ein protestantischer Staat, sondern ein sozialistischer, deutscher Nationalstaat. Der Reichsleiter ging dann auf die Judenfrage und die Haltung der Kirchen zu dieser Frage ein. Die Juden werden einmal aus Deutschland ausgewezert sein, so sagte Reichsleiter Rosenberg, und daran könnten noch so zahlreiche Proteste nichts ändern. Der Nationalsozialismus befinde sich nach der Ertragung der völkischen Macht in der zweiten Etappe seines Kampfes. Wir wissen, daß wir in dieser Epoche nunmehr noch einmal um jeden einzelnen Menschen weltanschaulich zu kämpfen haben, und da wird sich für die nationalsozialistische Bewegung die Pflicht ergeben, eine unverrückbare satbolische Haltung zu verbinden mit einem menschlichen Versehen allen denen gegenüber, die den Weg zu uns noch nicht gefunden haben.

Mit der Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei die leibliche, seelische und geistige Völkerverwanderung der Deutschen endgültig zum Stillstand gekommen. Das deutsche Volk hätte endlich einmal heimgesunden zu sich selbst. Wir richten unsere Augen, so schloß Reichsleiter Rosenberg seine so farstem Beifall und Zustimmungserufen unterbrochene Rede, auf die Zukunft. Wir glauben, daß wir nicht nur Erben sein können, sondern wir wollen auch zu Sehern einer neuen Zeit werden. Ein großes Schicksal hat uns geprüft, und ich glaube, die deutsche Nation hat sich in diesen 20 Jahren ihres großen Schicksals würdig gezeigt. Die Schlußansprache hieß Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer.

Dr. Frick sprach in Salzburg

über die deutsche Gemeindeordnung

Salzburg, 17. Jan. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hielt am Dienstag zur festlichen Eröffnung der Schulungsabteilung der Verwaltungsakademie Salzburg eine Ansprache. Er führte u. a. aus:

Die diesmalige Tagung der Verwaltungsakademie, die noch einigender in Salzburg, in Wien und in Graz stattfinden soll, ist der Deutschen Gemeindeordnung gewidmet. Sie gibt heute auch in der Ostmark und in den subalpinen Gebieten, so daß nunmehr alle deutschen Gemeinden unter gleichem Recht leben. Sie, meine ostmärkischen Berufsameraden, stehen jetzt am Anfang der Durchführung dieses Gesetzeswerkes. Ich ergreife deshalb in dieser Stunde die Gelegenheit, um auf eine Reihe grundsätzlicher Gesichtspunkte für die Neugestaltung des ostmärkischen Gemeindelebens hinzuweisen:

1. Die deutsche Gemeindeordnung baut auf dem Grundsatz der Führung der Gemeinden durch eine Einzelpersonlichkeit, aber auch auf dem Grundsatz voller Verantwortung dieser Einzelpersonlichkeit auf. Die Geschäfte der Gemeinde werden damit in die Entscheidung, aber auch in die Verantwortung eines Mannes gestellt. Bürgermeister kann nur der beste Mann sein, der für dieses Amt überhaupt zu finden ist. Ich will Ihnen mit aller Offenheit sagen, wie unser deutscher Bürgermeister beschaffen sein muß. In ihm müssen sich unbedingte Hingabe an den nationalsozialistischen Staat und an die Idee der Bewegung, Verzicht zum Führer, charakterliche Unantastbarkeit, ein unbedingt vorbildlicher Lebenswandel und ein Höchstmaß von Erfahrungen und sachlichem Können paaren. Unter keinem dieser Gesichtspunkte darf es Abstriche geben, soll der Bürgermeister wirklich das sein, was die deutsche Gemeindeordnung voraussetzt, der verantwortliche Führer und das Vorbild seiner Gemeinde. Die Parteigliedmaßen und die staatlichen Behörden trifft damit die gleich schwere Verantwortung bei der ihnen zufallenden Auslese, den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen. Nicht anders steht es auch mit der Belegung der Stellen der Beigeordneten und der Gemeinderäte. Es handelt sich hier auch in den kleinen Gemeinden nicht etwa darum, Ehrenämter zu verteilen, sondern Stellen zu besetzen, die ein Höchstmaß von Leistung verlangen.

2. Ich richte mich nunmehr mit einem Wort an die Bürgermeister, die in diesen Wochen für die geistliche Amtszeit in ihr Amt gelangen. Der Bürgermeister ist der Führer seiner Gemeinde: er ist weder ein Diktator noch ein Bürokrat.

Gömbös eine Persönlichkeit in den Vordergrund, die Ungarns Außenpolitik noch härter als vorher in den Antikominterngedanken einspannte. Gömbös erkannte als einer der ersten, daß ebenso wie die Außenpolitik Ungarns sich nur nach den beiden Mächten der Ägäis Berlin-Rom ausrichten könne, auch die Weltgefahr des Bolschewismus nur gemeinsam mit einer Reihe von Großmächten, niemals aber von einem einzelnen kleinen Staat wie Ungarn gebannt werden könne. So erstrebte der bedeutende ungarische Staatsmann die Zusammenarbeit aller autoritären Staaten im Kampf gegen die Komintern Moskaus. Das weltpolitische Dreieck Berlin-Rom-Tokio entsprach im eigenartigen Sinne den Vorstellungen Gömbös'. Seine prägnantesten Worte vor dem Budapest Parlament im Jahre 1935: „Es wird der Tag kommen, an dem das große Verdienst-Deutschlands anerkannt wird, aus der Welt den Bolschewismus ausgehakt zu haben“, haben der Zukunft den Weg gewiesen, die nunmehr in die Eingliederung Ungarns in die von Gömbös erstrebte Antikominternfront mündet.

Die Bereitschaft Mandschukuos, sich dem Antikomintern-Pakt anzuschließen, ist ein erneuter Hinweis auf den Charakter dieses Paktes, der allen an der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens und an der Bekämpfung des Weltfeindes Bolschewismus interessierten Staaten offen steht. Mandschukuo ist seinerzeit ins Leben getreten mit dem Bewußtsein einer verantwortlichen Staatsmänner, daß nur die entschlossene Abwehr bolschewistischer Einflüsse eine gesunde Entwicklung des Volkes gewährleisten kann. Seit sieben Jahren besteht dieses unabhängige Mandschukuo, und eben solange hat Mandschukuo gegen die nie aufhörenden Versuche bolschewistischer Agenten sich zur Wehr setzen müssen. Unauhörlich arbeitet Moskau daran, seine imperialistischen Machtbestrebungen im Fernen Osten fortzuführen. Der rote Imperialismus hat dabei nicht im geringsten etwas auf die Empfindungen seines chinesischen Nachbarn Rücksicht genommen, den es jetzt im Kampf gegen Japan zu ermuntern sucht, und hat sich in den chinesischen Randgebieten, u. a. in der kühnen Mongolei, fest eingesenkt. Die Gründung Mandschukuos bedeutete eine entscheidende Halt für die roten Machtbestrebungen. Es ist nur folgerichtig, daß Mandschukuo, das sich jetzt sieben Jahre lang als Bollwerk gegen die bolschewistischen Einflüsse bewährt hat, nun dem Antikomintern-Pakt beitrifft.

Er muß vielmehr allezeit im Volke stehen, mit ihm leben und mit ihm fühlen können.

3. Es ist ganz selbstverständlich, daß die deutschen Gemeinden nur nationalsozialistische Gemeinden sein können. Das bedeutet, daß es eine andere als eine nationalsozialistische Gemeindepolitik nicht geben kann. Aus diesen Gründen hat die deutsche Gemeindeordnung den Beauftragten der NSDAP geschaffen. Die Partei schlägt durch ihn vor, wer die in der Gemeinde zusammengeschlossene Gemeinschaft führen soll; sie beruft durch den Beauftragten die Volksgenossen, die den Führer ihrer Gemeinde zu werden haben. Das kann aber nicht bedeuten, daß die Parteigliedmaßen berufen wären, in die Angelegenheiten der Gemeinde ständig hineinzugreifen. Damit würden wir das in der Gemeindeordnung festgelegte Führerprinzip praktisch wieder aufheben.

4. Ein letztes Wort gilt der Gemeindegewirtschaft. Sie wissen, daß die Gemeinden im Altmark bei der Machtübernahme vielleicht in noch härterem Maße finanziell zerrüttet waren als die Gemeinden in der Ostmark. Wir haben aber keinen Augenblick gezögert, auch diesen Kampf anzunehmen. Wir haben Schritt für Schritt vorangegangen; wir haben zunächst die hohe Schuldenlast für die Gemeinden wieder tragbar gemacht; wir haben eine geordnete Finanzwirtschaft hergestellert; wir haben vor allem aber in den Gemeinden das Gefühl geweckt, daß Selbstverwaltung auch eigene Finanzverantwortung bedeutet. Mit diesen Mitteln haben die Gemeinden heute wieder einen Stand erreicht, der sie, nachdem auch die Fragen des Finanzausgleichs ihre Ordnung gefunden haben, zur Erfüllung ihrer Aufgabe instandsetzt.

Nach in der Ostmark bahnt sich nunmehr der gleiche Weg an. Auch hier werden die finanziellen Grundlagen der Gemeinden Schritt für Schritt ausgebaut werden; denn es liegt einfach außerhalb des Bereiches des Möglichen, die Bedürfnisse der ostmärkischen Gemeinden sofort auf den Stand zu bringen, den sie im Altmark in fünf Jahren erreicht haben. Dem Einheitsreich der Deutschen, so schloß Dr. Frick, muß in Kürze ein einheitliches Gemeindegewesen entsprechen, das seine Aufgabe darin sieht, mit besten Kräften mitzuarbeiten am Aufbau unserer lieben Ostmark, an dem Wohl ihrer Volksgenossen und damit am Werden des Dritten Reiches, dessen Führer Adolf Hitler wir auch in dieser Stunde mit heißem Dank grüßen.

Am Syriens Selbständigkeit

Zusammenarbeit mit Frankreich nur auf dem Boden der Selbständigkeit möglich

Beirut, 17. Jan. In einer Sitzung des syrischen Parlaments, dessen Zufahrtsstraßen infolge der andauernden Demonstrationen von schwer bewaffneter Polizei abgeriegelt waren, hielt anstelle des abwesenden Ministerpräsidenten Marwan Annanminister Dhabri eine längere Rede. Der Minister führte u. a. aus, daß Syrien mit Frankreich nur auf der Grundlage einer vollen Selbständigkeit zusammenarbeiten könne. Die Rückkehr zum Mandat müsse entschieden abgelehnt werden. Syrien wolle die Selbständigkeit und vollständige Einheit des Landes. Die Politik der Gewalt könne sich für Syrien und Frankreich nur schädlich auswirken.

Böfe Buben locken ...

Londoner Stimmungsmache

London, 17. Jan. Die Londoner Presse spiegelt am Dienstag morgen die große Bejornis politischer Kreise wider, daß General Franco in absehbarer Zeit sein Vaterland völlig frei und unabhängig machen könne. Die Zeitungen bilden erwartungslos nach Frankreich, von wo ihre Berichterstatter wieder einmal „nachdenkliche Stimmung für Deffnung der Pyrenäengrenze“ — die von anderer Seite als gar nicht geschlossen angesehen wird — melden. Ein marxistisches Blatt teilt mit, daß Herr Regria sich in geheimer Mission nach Paris begeben habe. Die „Times“ sagt hier die Zweckbehauptung auf, daß die italienischen Lieferungen für General Franco den Umfang des französischen Kriegsmaterials auf der Seite des Bolschewismus' bei weitem überträfen. Dann wieder versucht die „Times“ beschwichtigend anzudeuten, insbesondere mit Rücksicht auf die wiederholten Erklärungen Francos ebenso wie Italiens, daß letzteres keine territorialen oder Hegemonziele in Spanien verfolge.

rehe
Stille 70
Breite: 37
Nähen 38,5 bis
Kaltbleich
Zufuhr: 37
38 Schote, 437
14,5, Höhe 20
er und Däumel
Zufuhr: 12
4 Körber,
er konnte sein
14,5, Höhe 20
14,5, Höhe 20
10-65 1100. je
Kombination
ung in 3 reu
letztens wera
auf 28, 29. Jan
mit 18
er Beschießere
Me im 7. 1. 1
1. 1. 1. 1. 1.
OU
unere Reife neu
ube es ist, welche
an einer Weite
nenen Tröhten
en Sie also nom
len Sie die Mit
n Besprechungen
s. W. Kaiser'sche
stark bewirkt,
vor allem im
lichter allmählich
weiterhin zu
Kaiser, Inhaber
Kris Schlong
in Nagold
Seiten.
neinem
eigenen
nterchen
-Glycin bei hart
schmerzen hervor
wirkt. Schreibt Baronin
igen, Berlin, Admiral v.
De 10, 3. Februar 1935.
n auch Sie sich durch
uch von der groß
Wirkung des
Glycin Fl. 1, 165,
Hustoboni Os. 0,75
Willy Letsche 184
fflichkeiten
eranstaltungen:
iden
albänder
Kreppapier
Langkontrollier
Wurfschlangen
Schmalfast
erjovietten
aiser - Nagold
um zweitemal hoch
trächtige 185
Ruh
Bug, steht dem Ver
ter Mohrhardt
ndorf.
rte, 37 Wochen träch
185
in
aner, Oberjettingen
Heute punkt 20,30 U.
Hauptversammlung
für aktive und passive
Mitglieder
in der „Traube“.

Der Weg des NS.-Reichskriegerbundes

600 000 Kameraden aus Ostmark und Sudetenland — Die Neuorganisation abgeschlossen

NSK. Der NS.-Reichskriegerbund ist das Sammelbecken aller gedienten Soldaten im nationalsozialistischen Deutschland. Dem Bund sind durch den Führer die großen und klaren Ziele gesetzt worden, für die sich der gediente deutsche Soldat in Zukunft unter der Parole „Soldatentum und Nationalsozialismus“ einzusetzen hat. — In den ersten fünf Jahren nach der Machtergreifung hat der Reichskriegerbund unter der tatkräftigen Führung von SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard bereits jede sich bietende Gelegenheit benützt, um das gediente deutsche Soldatentum im nationalsozialistischen Geiste auszurichten, soldatliches Gedankengut in die Volksgemeinschaft hineinzutragen und den Bund für weitere Aufgaben einflussbereit zu machen. Vor allem mußte die Verbindung vom alten zum jungen Soldaten, von der Frontgeneration zur deutschen Jugend geschaffen werden.

Dieser Gedanke kam in dem Erlaß des Führers vom März 1933 zum Ausdruck, in dem dieser alle gedienten Soldaten im NS.-Reichskriegerbund eintrug und gleichzeitig dem Reichskriegerführer am Tage seines 50jährigen Jubiläums für sein Verdienst um die Pflege des Wehrgeistes im deutschen Volk den Charakter des Generalmajors a. D. sowie das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verlieh. Mit diesem Erlaß des Führers war die Zukunft des Bundes gesichert.

Das Jahr der Sammlung aller alten Soldaten

Das Jahr 1933 stand daher ausschließlich im Zeichen der Sammlung aller ehemaligen Soldaten. Die Eingliederung aller außerhalb des Bundes stehenden Vereinigungen ausgezeichneter Soldaten war mit dem 1. Oktober 1933 abgeschlossen. Die soldatlichen Sonderbünde gingen in NS.-Reichskriegerbund auf. Auch der NS.-Deutsche Marinebund und der Deutsche Kolonialkriegerbund wurden dem Bund angegliedert. An die Stelle des einstigen Kriegerbundes, dessen Bundeszeichen das die Schlucht nach einem einzigen Deutschen Reich verkörpernde Dextermal im Kriegerkreuz war, war der Nationalsozialistische Reichskriegerbund getreten mit einem neuen Symbol, das die Erfüllung deutscher Sehnsucht darstellte. Eisernes Kreuz und Falkenkreuz zeigen fortan in Fahne und Bundesabzeichen die Verbindung des deutschen Soldatentums mit dem Geist der neuen Zeit. Der Name des Reichsbundes des Bundes, des „Kriegerbund“, wurde den erweiterten Aufgaben entsprechend zur „Reichskriegerzeitung“.

Mit der Ostmark fanden auch die österreichischen Kameraden den Weg zu dem großen deutschen Soldatenbund; zwei neue Landeskreise, Donau und Alpenland, wurden in der Ostmark aufgestellt. Die Rückkehr des Sudetenlandes zum Reich hat die Eingliederung der sudetendeutschen Frontkämpferbünde zur Folge. Über 6000 Kriegerkameradschaften mit rund 600 000 Kameraden fanden damit im vergangenen Jahr den Weg zum NS.-Reichskriegerbund.

Entsprechend der Neuorganisation des Bundes war eine Neubestimmung der Gliederungen notwendig und im Zusammenhang mit dem Bund gestellten Aufgaben neue Richtlinien für die Organisation. Im Bereich eines jeden Wehrkreises besteht ein Landeskriegerverband, im Bereich einer Wehrkreisinspektion ein Gebietskriegerverband und in der Regel in jedem politischen Kreis ein Kreis-kriegerverband. Mitglieder des Bundes sind die Kriegerkameradschaften, die mit Ausnahme der Marinebündnisse Kameradschaften dem Kreis-kriegerverband angehören, in dessen Bereich sie ihren Sitz haben. Die bisherige mehr oder weniger regellose Gestaltung der einzelnen Kriegerkameradschaften, die geeignet war, die Schlagkraft des Bundes zu hemmen, führte dazu, daß überall dort, wo an einem Ort mehrere Kriegerkameradschaften bestanden, Kriegeralltag bestimmt

wurde, die die Verbindung mit Partei- und Wehrmachtdienststellen aufrechtzuerhalten haben.

Frontsoldaten sprechen für HJ.

Nachdem der Führer durch seinen Erlaß eine Brücke von der Kriegsgeneration zur jungen Generation geschlagen hatte, waren die Schranken beseitigt, die sich bisher einer Verbindung mit der Jugend hemmend entgegenstellten. Väter und Söhne standen wieder in Reich und Glied. Darüber hinaus wurden Verbindungen mit dem NS.-Deutschen Studentebund angeknüpft, der seine jährlichen Langemarck-Gedächtnisfeiern stets in enger Verbindung mit dem NS.-Reichskriegerbund durchführt wird. Der Langemarck-Gedanke, das Symbol des Opfers an allen Fronten, führte zu einer engen Verbindung mit dem Arbeitsausschuß Langemarck beim Jugendführer des Deutschen Reiches. Der Frontkämpfer-Eintrag in der HJ. soll in Zukunft so durchgeführt werden, daß Frontkameraden in den kommenden Jahren in die Heime und Lager der deutschen Jugend gehen, um ihnen das Erlebnis der Front zu übermitteln.

Einsatzbereit steht der NS.-Reichskriegerbund für alle Aufgaben, die ihm die Partei zur Durchdringung des gesamten deutschen Volkes mit nationalsozialistischem Geist stellen wird.

300 000 Schützen, 10 000 Schießstände

Auch die Pflege des Schießsports, die seit Gründung des Bundes betrieben wird, hat in den letzten Jahren eine umfassende Förderung erfahren. Heute nehmen bereits innerhalb des Bundes rund 300 000 Schützen in 28 000 Schützengruppen am Schießdienst teil, d. h. 83 v. H. aller Kameradschaften besitzen eine Schützengruppe, 10 000 eigene Schießstände stehen heute im Besitz der Kriegerkameradschaften.

Die Friedensarbeit der Frontkämpfer der Welt fand ihren Ausdruck in einer Reihe gegenseitiger Besuche. So konnte der NS.-Reichskriegerbund im Jahre 1933 polnische und englische Frontkämpfer auf dem Kaffhäuser und in Berlin begrüßen. Abordnungen des NS.-Reichskriegerbundes nahmen an der Italien-Reise und London-Fahrt deutscher Frontkämpfer teil.

Neben den großen nationalen Aufgaben, die dem NS.-Reichskriegerbund zugewiesen sind, steht das Wohlfahrtswerk des Bundes, das in der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft zusammengefaßt ist. Es erstreckt sich in der Hauptsache auf das Unterstützungsweesen für bedürftige Kameraden, die Erholungsfürsorge für Kameraden und Kameradenkinder und die Unterbringung von Kindern in bündeseigenen Kinder- und Waisenhäusern.

Die sozialen Leistungen des Bundes

Einen bedeutsamen Teil der Kameradenfürsorge bilden die 18 Erholungsheime des Bundes und der Landes-kriegerverbände in allen Teilen Deutschlands. Die Deutsche Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft hat allein sechs dieser Erholungsheime in Verwaltung, von denen zwei, und zwar das Erholungsheim Rolandsee am Rhein und das bisher noch nicht eröffnete Erholungsheim am Grundsee im Salsamergut im Jahre 1933 neu erworben wurden.

Im Jahre 1933 wurden rund 500 000 RM. Unterstühtungen an 28 000 Kameraden und Kameradenwitwen gezahlt. An bedürftige Teilnehmer aus den Einigungskriegen 1864, 1866 und 1870/71 sowie an deren Witwen wurden 80 000 RM. verteilt. Außerdem fand wie alljährlich ein Veteranentreffen in Bad Ems statt, wo Teilnehmer aus den Einigungskriegen einen lohnenden Kuraufenthalt erhielten. An den fünf mit vorbildlichen Einrichtungen ausgestatteten Kaffhäuser-Kinder- und Waisenhäusern

meinen haben zur Zeit über 400 Kinder Aufnahme gefunden. Die gesamten Kosten für die Unterhaltung der Waisenhäuser und die Erziehung der Kinder werden durch das Hilfswerk der Frontkämpfer aufgebracht, deren Tätigkeit sich nach zwei Richtungen hin segensreich auswirkt. Über 400 000 Frontkämpfer sind Jahr für Jahr unermüdet in den Kriegerkameradschaften tätig. Sie sammeln Altmaterial und führen es der deutschen Rohstoffverwertung zu, während der Erlös dieses Altmaterials den Kaffhäuser-Kinder- und Waisenhäusern zugute kommt.

Es ist verständlich, daß bei der Anspannung aller Kräfte für die Sammlung der ehemaligen Soldaten im Bund der Reichskriegertag 1933 abgelagt wurde, um mit um so überzeugenderer Macht die Größe und Bedeutung des Bundes bei dem Reichskriegertag 1933 in Kassel, der im Zeichen Großdeutschlands steht zu zeigen.

Besuch der württembergischen Hochschulen im Winterhalbjahr 1933/34

Studierende im ganzen: An der Universität Tübingen 1577 (darunter weibliche 183), an der Techn. Hochschule Stuttgart 800 (17), an der Landw. Hochschule Hohenheim 98 (1). Von den Studierenden sind Württemberger an der Universität Tübingen 663, an der Techn. Hochschule Stuttgart 504, an der Landw. Hochschule Hohenheim 28. Außerdem sind zum Besuch von Vorlesungen als Gasthörer zugelassen an der Universität Tübingen 40 (18), an der Techn. Hochschule Stuttgart 210 (87), an der Landw. Hochschule Hohenheim 4 (1).

Nach den Studienjahren verteilen sich die Studierenden wie folgt: Universität Tübingen: Evang. Theologie 300, Kath. Theologie 256, Rechtswissenschaften 175, Wirtschaftswissenschaften 35, Medizin 226, Zahnheilkunde 43, Philosophie, Philologie, Geschichte, Kunst 133, Mathematik und Naturwissenschaften 35, Chemie 21, Pharmazie 50, zusammen 1577. Technische Hochschule Stuttgart: Architektur 258, Bauingenieurwesen 120, Vermessungswesen 12, Maschinenbauingenieurwesen 213, Elektrotechnik 54, Luftfahrttechnik 84, Chemie 112, Mathematik 3, Naturwissenschaften 7, Techn. Physik 40, Allgemeine Wissenschaften 7, zusammen 899.

Die landesamtliche Trauung

Richtlinien in der Dienstausweisung für die Standesbeamten — Braune Amtstracht für Standesbeamte

Der Reichsinnenminister hat eine Dienstausweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden erlassen. Es handelt sich um ein 611 Paragraphen umfassendes Handbuch der Standesamtsführung. Einen breiten Raum in der Dienstausweisung nehmen die neuen Vorschriften über die Eheschließung ein, die damit erstmalig einheitlich für das ganze Reich festgelegt werden. Entsprechend der Gesamtentwicklung des Dritten Reiches und seiner bevölkerungspolitischen Ziele wurde die Eheschließung (Trauung) vor dem Standesbeamten in besonders feierlicher und würdiger Form angeordnet. Das Zimmer, in dem die Ehe geschlossen wird, soll mit einem Bild oder einer Büste des Führers, der Reichs- und Nationalflagge oder dem Hoheitszeichen des Reiches und mit Blumen geschmückt werden. Wenn die finanzielle Lage der Gemeinde Ausgaben für Blumenschmuck nicht erlaubt, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Brautleute selbst für die Ausschmückung des Zimmers sorgen. Sind die Diensträume des Standesbeamten unzulänglich, so hat die Gemeinde möglichst einen anderen würdigen Raum für die Eheschließung zur Verfügung zu stellen, etwa ein Sitzungszimmer oder das Dienstzimmer des Bürgermeisters. Die Feierlichkeiten bei der Eheschließung sollen nicht in einer mehr oder weniger guten Nachahmung kirchlicher Gebräuche bestehen, sondern eine würdige Gestaltung von besonderer Eigenart erfahren. Eine Verbindung der Standesamtlichen Eheschließung mit kultisch-religiösen Feierlichkeiten ist nicht zulässig. Dagegen kann die Eheschließung auf Wunsch der Verlobten unter Mitwirkung von Parteiorganisationen feierlicher ausgestaltet werden. Soweit der Raum es zuläßt, ist dabei Abordnungen von Parteiorganisationen die Teilnahme zu schaffen. Ebenso ist gegen

Deutsche Schallplatten reisen in alle Welt

Von Dietrich A. Kuhl.

Das ist schon eine merkwürdige Sache: Vor uns liegt ein Stapel ganz gewöhnlicher Schallplatten. Die bunten Etiketts tragen die Namen und Schuhmarken bekannter deutscher Schallplattenfirmen, aber dort, wo auf den Etiketts im allgemeinen der Name des Musikstüdes, der Komponisten und der Kapelle oder des Vortragenden verzeichnet sind, lesen wir nur Schriftzeichen, die für den normalen Europäer nicht entzifferbar sind. Es gehört schon mehr als einige Semester Orientalistik dazu, die arabischen, singalesischen, hindustanischen oder chinesischen Schriftzeichen überhaupt auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man auf diesen seltsamen Etiketts allerdings noch drei Worte, die sehr vertraut klingen und zum Glück in lateinischen Buchstaben aufgedruckt sind: „Made in Germany“.

Und wirklich diese Schallplatten, die nicht nur etwa deutsche Vieder und Musikstücke aufgenommen enthalten, sondern original exotische Stücke, werden in Berlin hergestellt. Millionen von Schallplatten mögen im Laufe der Zeit in der großen Fabrik in der Schleißischen Straße gepreßt und in alle Welt verschickt worden sein. 58 Länder werden von dieser Berliner Fabrik listenweise mit Musik beliefert. Ständig sind einige deutsche Tonkünstler im Ausland, sowohl in Europa als in Uebersee unterwegs, um von neuem ausländische Musik- und Gesangsstücke auf die Aufnahmeplatte zu bannen. Die Wache werden möglichst rasch vom Aufnahmeort, mag er nun im dunkelsten Afrika, auf Madras oder in China liegen, nach Berlin verschifft. Hier werden von den Wachen dann Matrizen hergestellt, die entweder sofort in das Aufnahmeland zurückgeschickt werden — und zwar in dem Fall, daß dort eine Schallplattenpresse existiert und hohe Zölle auf Fertigprodukte die Ausfuhr der fertigen Schallplatten zu sehr verteuern würden —, oder es werden in Berlin von den Matrizen gleich Schallplatten gepreßt und erst diese exportiert. In Arabien wie in Abyssinien, in Madras oder Madras, in China (das drei verschiedene Kataloge, nämlich den Peking-, Schanghai- und Kanton-Kataloge erfordert), in Deutsch-Ost wie im Gebiet der Sierra Leone, in Siam wie in Syrien klingen die deutschen Schallplatten.

Auch mengenmäßig spielt der Umsatz der exotischen Schallplatten eine nicht unbedeutende Rolle. Denn manche Aufnahmen von berühmten chinesischen Musikkapellen z. B. erreichen eine Auflage von 10 bis 20 000 Stück! Der Absatz der in Deutschland hergestellten Schallplatten in Madras und Sumatra ist z. B. früher als der in manden be-

deutenden europäischen Ländern. Oder ein anderes Beispiel: allein der arabische Katalog dieser Firma umfaßt 18 000 verschiedene doppelseitige Platten! Wer also das ganze Repertoire durchspielen wollte und wirklich Tag und Nacht nichts anderes tun würde, als sich Platten vorspielen, auflegen, Fedeln auswechseln usw., würde zur Bewältigung allein des arabischen Katalogs rund eine Woche brauchen ...

Eine kulturhistorische Merkwürdigkeit unter den arabischen Platten ist eine, die den „Auf des Muezzin“ wiedergibt, des Briefters, der vom Minaret der Moschee aus die mohammedanischen Gläubigen täglich fünfmal zum Gottesdienst ruft. Diese Platte ist allerdings nicht zum Verkauf für Araber bestimmt, sondern sie wurde von der Kulturabteilung der Schallplattenfirma in Zusammenarbeit mit der Berliner Universität für eine ethnographische Serie aufgenommen.

Andere Länder, andere Stars. Was für uns Jatah bedeutet, ist den Arabern ihre Om Kaloum. Dieser dunkelhäutige Star war schon in verschiedenen ägyptischen Tonfilmen zu sehen; die Dame singt die jeweils neuesten arabischen Schlager. Der Abton ihrer Platten reicht fast an den der Leander-Platten in Europa heran. Deutscher können die Araber die Begeisterung für ihre Kalloum nicht ausdrücken. — Obwohl wir nicht verschweigen wollen, daß die Schlager, die diese Sängerin vorträgt, nichts mit unseren Tanzliedern gemein haben, sondern sogar für europäische Ohren fremd klingen. — Man hat in der letzten Zeit die Beobachtung machen können, daß auch China vom „weißen Schlager“ erobert wird. In anderen exotischen Ländern ist diese Entwicklung schon weiter fortgeschritten. Auf einer Platte, die in Madras aufgenommen wurde und von einem „Original“-Eingeborenen-Orchester und ebenso Eingeborenen-Sängern bespielt wurde, hören wir einen richtigen Kumba. Er klingt zwar ein klein wenig anders als etwa von einer amerikanischen Kapelle, er hat gewissermaßen eine östliche Färbung angenommen, aber er ist trotzdem hübsch. Die Leute in Madras scheinen übrigens sehr spaßhaft zu sein, denn bevor die Kapelle anfängt zu spielen, erzählen sich die Sänger rasch einen Witz.

Auch dem besten Musikkenner wird ein Musikstück Johann Sebastian Bachs unbekannt sein, dessen Text folgendermaßen beginnt: „Kafano Buki Kintu ...“ Der deutsche Musikpfeifer selber hätte wohl schwerlich mit diesen Worten etwas anzufangen gewußt. Immerhin aber können wir befriedigt zur Kenntnis nehmen, daß die Musik des deutschen Meisters heute auch Afrika erobert hat, wenn auch ein Text dazu geschrieben wurde, der nur in bestimmten Distrikten verständlich ist.

Dieses Bachsche Lied fanden wir in einem ostafrikanischen Katalog, der folgende Dialekte umfaßt: „Amangija, Uqetuma, Engimba, Amanga, Ekivimba, Jikanga.“ In dem-

selben Katalog fanden wir übrigens eine Platte, die mit der Kuriosität halber erwähnen möchten: nämlich Hymnen, die anlässlich der Festlichkeiten am Geburtstag Ihrer Hoheit des Kabaka am 8. August 1930 aufgenommen wurden. Ihre Hoheit der Kabaka (wie die wirkliche Uebersetzung des ausnahmsweise auch englischen Textes lautet) ist ein mächtiger Neger-König in Ostafrika. Auch in den afrikanischen Katalogen findet man — neben einem großen Prozentsatz christlicher Gesänge, die in den Missionsbüchlein aufgenommen wurden — schon verhältnismäßig viel europäische Tanzmusik, die in erster Linie von den Küstennegern bevorzugt wird.

Der kaufmännische Verkehr zwischen der deutschen Mutterfirma und den ausländischen Vertretern spielt sich oft in verblüffend primitiven Formen ab. Es gibt exotische Geschäftsfreunde, für deren Korrespondenz man zwar in Berlin jorgtäglich eine Ablage-Kappte anlegt, die sich aber niemals füllt. Grund: man bekommt höchstens gelegentlich von diesen schreibfaulen Kaufleuten ein Telegramm „Sendet schnellstens 1000 Schallplatten Nr. Ioundjoviel, 5000 Stück Nr. Ioundjoviel.“, worauf man die Schallplatten abhandelt. Lange hörte man dann nichts von dem Geschäftspartner. Darauf drückte man nach Geld, das auch prompt eintraf, ohne eine Zeile eines Begleitbriefes ... Aber das sind Ausnahmen! Denn heute sind die exotischen Händler ebenso nüchterne und gewandte Kaufleute wie die Europäer, ja suchen diese noch an Korrektheit zu überbieten. Die Wünsche der Auslandsvertretungen, die oft bis zu Neufährlichkeiten gehen, müssen bis ins kleinste befolgt werden. So müssen z. B. die Platten-Etiketten, die zusammen mit den Platten gleich in Berlin angefertigt und in den Landesprachen bedruckt werden, für ein bestimmtes Land nicht geliebt, sondern genährt werden. Die dort fast das ganze Jahr herrschende große Hitze soll angeblich die geleiteten Platten aufweichen lassen.

Die Schallplatten werden im allgemeinen in Berlin in Seckfäßen mit viel Holzwole zu 450 bis 500 Stück verpackt und treten dann ihre lange Reise an. In Einzelfällen hat man allerdings auch schon Schallplatten auf dem Luftwege geschickt. So wurde einmal ein indischer Fürst mit seiner jungen Frau, einem ehemaligen englischen Tangairi, anscheinend nicht mehr fertig und ließ sich schnellstens einige europäische Liebeslieder und Step-Tänze schicken, die in Indien nicht aufzutreiben waren.

Außer den exotischen Platten werden natürlich auch die Aufnahmen deutscher Musik exportiert. In diesen Fällen werden gleich die Matrizen an ausländische Schallplattenfirmen verkauft oder mit diesen ausgetauscht. Als kürzlich die Wiener Sängerknaben kurz vor einer größeren Rundreise in Wien noch ein paar Aufnahmen machten, wurden die Aufnahmewache nach Berlin geschickt, hier von ihnen Matrizen hergestellt, die mit dem Flugzeug sofort in alle Welt, u. a. nach Südamerika und England ainsen.



eine Spalterbildung vor dem Standesamt nichts einzuwenden. Nach der Erklärung der Verlobten wird der Standesbeamte den Ehegatten seine Glückwünsche aussprechen. Es ist ihm unbenommen, vor oder nach der Eheschließung in kurzen Worten auf die Bedeutung der Ehe und der Familie im nationalsozialistischen Staat hinzuweisen. Hält schon ein Vertreter der Partei usw. eine kurze Ansprache hierüber, so bedarf es besonderer Ausführungen des Standesbeamten nicht. Wird bei der Eheschließung das Buch des Führers „Mein Kampf“ ausgehändigt, so erfolgt die Ausgabe des Buches im Anschluß an die Trauung. Sodann ist auch ein Gutschein des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverleger auszuhändigen, der die Ehegatten zum unentgeltlichen Bezug einer von ihnen frei auszuwählenden in dem betreffenden Orte erscheinenden oder stark verbreiteten Zeitung auf die Dauer eines Monats berechtigt. Ebenso ist das Hausbuch für die deutsche Familie zu übergeben, soweit keine Ausgabe in der Gemeinde erfolgt. Auch auf den Ratgeber für Mütter ist empfehlend hinzuweisen. Wird von den Ehegatten ein Familienalbum gewünscht, so hat der Standesbeamte auch dieses auszuhändigen. Ueber die Eheschließung ist den Eheleuten auf Wunsch sofort eine Bescheinigung auszustellen. Erst auf Grund dieser Bescheinigung darf der Geistliche die religiösen Feiern der Eheschließung vornehmen. Eheleuten, die Eheschließungsarbeiten beantragen haben, ist gebührenfrei einmalig auf Verlangen die Eheschließung zu bescheinigen. Schließlich wird im Beisein der Ehegatten und der Zeugen ein besonderes Blatt des beim Standesbeamten geführten Familienbuches eröffnet, dessen Eintragungen genehmigt und unterschrieben werden müssen.

Nach der Dienstankündigung steht es den Gemeinden frei, die Standesbeamten anzunehmen, bei der Eheschließung eine Amtstracht anzulegen. Beschaffung und Ausschaltung liegen der Gemeinde ob. Die Amtstracht muß so gewählt sein, daß sie sich in Schnitt und Farbe von anderen eingeführten staatlichen oder kirchlichen Amtstrachten deutlich unterscheidet. Damit werden die Standesbeamten erstmalig eine Amtstracht erhalten. Im Kreis der Standesbeamten besteht der Wunsch, eine einheitliche Amtstracht einzuführen und dafür einen braunen Talar mit braunen Samtbefähigen zu wählen. Zum Schmuck der Amtstracht könnte es dienen, wenn auf der Brust das Stadtwappen eingestickt würde.

Meister und Gesellen des württembergischen Handwerks!

Der Gauobmann der ADG, Schulz, erklärt zum Handwerkerwettkampf folgenden Aufruf: In den nächsten Wochen tritt wiederum das schaffende deutsche Volk an, um im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zu zeigen, welche enorme Kräfte im deutschen Volke schlummern. Der Handwerkerwettkampf, als Bestandteil des Berufswettkampfes soll dem Handwerker Gelegenheit geben, über die Leistungen des Berufswettkampfes hinaus seine ganze schöpferische Gestaltungsfähigkeit zu entfalten. Jeder Handwerker hat hier die Möglichkeit, sein Können zu zeigen, durch Leistung seinen Willen für die Gemeinschaft zu bekunden und durch schöpferisches Wirken die kulturelle Bedeutung des Handwerks in den Vordergrund zu stellen. Der Handwerkerwettkampf soll dem Handwerker Ansporn sein, für hervorragende Leistungen im Dienste deutscher Kultur und im Sinne des Vierjahresplanes. Gleichzeitig aber soll damit begabten Handwerkern der Weg nach oben gezeigt und geehrt werden. Der Titel „Handwerker“ verpflichtet zu höchstem Einsatz und die Erfüllung dieser Pflicht gehört zur Berufsehre und ist ein Bestandteil berechtigten Berufsstolzes. Der Handwerkerwettkampf ist nichts anderes als wie die Aktivierung handwerklichen Fleißes und Könnens zu höchster Leistung im Dienste an unserem Volk. Gerade deshalb aber ist allein schon die Teilnahme am Handwerkerwettkampf eine Ehre.

Baden

Die Gesundheitspflege in Baden 1938

Nach dem Stand von 1938 gab es im Deutschen Reich 49 007 approbierte Ärzte einschließlich sämtlicher in Krankenanstalten und Ambulatorien tätigen. Somit entfallen auf 10 000 der Bevölkerung im Reichsdurchschnitt 7,3 Ärzte.

In Baden wurden insgesamt 1938 Ärzte (davon 161 weiblich) ermittelt. Unter ihnen waren 89 Chirurgen, 98 Fachärzte für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, 82 Augenärzte, 46 Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, 83 Hautärzte, 66 Fachärzte für Nerven- und Geisteskrankheiten, 71 Internisten und 51 Fachärzte für Kinderkrankheiten. Den Hauptanteil haben naturgemäß die

praktischen Ärzte. Für die Zahnpflege waren in Baden 502 im Inland approbierte Zahnärzte, ferner 841 gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsgesetzgebung geprüfte und 226 sonstige selbständige Dentisten und Geheilen tätig. In der Krankenpflege sind 4115 Angehörige konfessioneller Krankenpflegeverbände, 1930 staatlich anerkannte (wobei 500 nicht staatlich anerkannte Krankenpflegepersonen beschäftigt, außerdem 1124 Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen, sowie 1006 Hebammen. Die Heilmittelerzeugung der Bevölkerung wird in Baden von 315 approbierten Apothekern als Befehrer, Pächter oder Verwalter von Apotheken, 139 angestellten approbierten Apothekern, 176 Assistenten und 29 Praktikanten versehen.

Die amtliche Statistik gibt zugleich auch eine Uebersicht über das Verhältnis der Zahl der Ärzte zur Bevölkerung. Danach entfallen in Baden auf 10 000 Einwohner 7,8 Ärzte (im Reichsdurchschnitt 7,3), 2,4 Zahnärzte (2,2), 2,7 Apotheker (2,4), 6,8 Hebammen (3,6) und 26,6 Krankenpflegepersonen (19,1).

WFW-Fische für den Gau Baden

Wie die deutsche Hochseefischerei seit dem Jahre 1931 dem Winterhilfsfonds einen gewissen Prozentsatz ihrer Aufwendungen zu einem wesentlich verbilligten Preis zur Verfügung stellte, so auch wieder der jetzigen Aktion 1938/39. Seit Dezember verflohenen Jahres rollen wieder die Waggons in die Gauen, um das hochwertige Nahrungsmittel, den Seeisch, bedürftigen Volksgenossen als wohlschmeckendes Mittags- oder Abendmahl auf den Tisch zu bringen. Nach einem besonderen Plan sind wieder die einzelnen Gauen auf die Fischereiflächen verteilt worden, den beiden größten deutschen Fischereiflächen Weesermünde und Cuxhaven sind 26 Gauen zugewiesen worden, während der Fischereiflächen Hamburg-Altona entsprechend seinen geringeren zum Bestand zur Verfügung stehenden Seeischen 7 Gauen verlor. Der Gau Baden wird wie schon beim letztjährigen WFW wieder von Weesermünde, dem größten deutschen Fischereiflächen, versorgt. Im vergangenen Jahre lieferte Weesermünde dem WFW im Gau Baden 380 400 Kilogramm Fischfilet. Die gesamten WFW-Lieferungen Weesermünde belief sich auf rund 4,982 Millionen Kilogramm Fischfilet und Räucherfisch, die aus rund 13,1 Millionen Kilogramm Frischfisch hergestellt wurden.

Interessant sind einige weitere Zahlen, die den Umfang des WFW-Fischereifischs aufzeigen. So wurden für die Filtrieranlagen 4,9 Millionen Bogen Papier im Werte von 70 000 RM. benötigt. Die Empfänger der Fische wurden durch 1371 Telegramme und 6303 Postkarten benachrichtigt. Au WFFällen bei der Herstellung des WFW-Fischs wurden 8,125 Millionen Kilogramm der Fischmehlfabriken zugewiesen. Der Bestand der WFW-Fische 1937/38 erfolgte in 791 ganzen Waggonsladungen und 28 937 Stückaufsendungen. Diese Zahlen geben einen kleinen Begriff davon, welche Arbeit für den Bestand der Mengen von rund 4,982 Millionen Kilogramm Fisch notwendig war. Wer sich nun einigermaßen ein Bild von dem gesamten Verkehr des Weesermünder Fischereifischs machen will, der wisse, daß die Gesamtanforderungen im Jahre 1938 rund 273 Millionen Kilogramm betragen und für den Bestand ins Binnenland viele tausend Eisenbahnwaggons erforderlich waren.

Der Seeisch — das ist eine Tatsache, die immer energischer dem Verbraucher eingeschmeckert werden muß — ist eines unserer gesündesten und wertvollsten Nahrungsmittel, er muß deshalb schon aus ernährungspolitischen Gründen weit öfter im Küchenzettel der Hausfrau wiederkehren als bisher. Darum auch im Jahre 1939 der dringende Appell: **Es ist mehr Fische!**

Karlsruhe, 17. Jan. (Ber. u. j. u. g.) Der Badische Minister des Innern hat Oberbürgermeister Dr. Hüßler, Karlsruhe, zum Vorstandsmitglied des Deutschen Gemeindetages — Landesdienststelle Baden — ernannt.

Karlsruhe, 17. Jan. (Italien-Seeferienausverkauf.) Die Gaudienstelle Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß die beiden vorgezeichneten AdF-Seeferien rund um Italien restlos ausverkauft sind. Kartenbestellungen und Anfragen sind daher zwecklos.

Karlsruhe, 17. Jan. (Autounfall.) Nahe vor der Stadt fuhr ein aus Heidelberg kommendes Auto in den Stragenraben und überfuhr sich. Vier Insassen bezahlten die Ausfahrt mit Verletzungen, zwei kleine Kinder kamen wie ein Wunder ohne Folge davon.

Oppenheim (Rheinthal), 17. Jan. (Obermeister.) Am 14. und 15. Januar fand die erste Tagung der Obermeister der Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes im Installateur- und Klempner-Handwerk im Jahre

1939 statt. Neben einem Rückblick auf das Jahr 1938 diente die Tagung in erster Linie der Erörterung der Materialfrage, der Auswirkungen der verschiedenen Verwendungsverbote, der Ergebnisse der durchgeführten großen Umschlusssaktion auf neue Werkstoffe und Arbeitstechniken und nicht zuletzt der so wichtigen Nachwuchs-Ausbildungsfrage unter Berücksichtigung der ab 1. April 1939 in Kraft tretenden verkürzten Lehrzeit.

17. Jan. (80 Jahre alt.) Der Seniorschef der Kalandersfabrik Wagenmann, Gustav A. Wagenmann, vollendete am Montag sein 80. Lebensjahr. Der Altersjubililar ist noch sehr rüstig und geistig auf der Höhe. Noch bis vor einem Jahr ging Wagenmann auf die Geschäftsreise, was befundet, mit welcher Schaffensfreude er an seinem Lebenswerk hing.

Es fehlt nur noch der Lehrer...

Seit zehn Jahren hat das Dorf Bialles im Departement Kusche Doms, Frankreich, mit den Regierungsbehörden einen Kampf um die Errichtung einer eigenen Schule geführt. Aber diese Bitten und Gesuche führten zu keinem Erfolg. Die Regierung sagte sich wohl, daß ein Dorf von nicht mehr als einigen zwanzig Gehöften eine eigene Schule nicht gebraucht. So mußten die Kinder, wie es die Väter schon getan hatten, täglich sieben bis neun Kilometer weit zu Fuß gehen, um die nächstgelegene Schule zu erreichen. Der Gemeindevorsteher von Bialles war aber ein energischer Mann. Er ließ auf eigene Faust und mit Mitteln der Gemeinde eine eigene Schule errichten und stellte somit die Regierung vor eine vollendete Tatsache. Nun fehlt nur noch der Lehrer. Und dazu bedarf es wiederum der Zustimmung der Regierung. In Bialles hofft man aber, daß diese Bitte um einen Schulmeister schneller in Erfüllung geht.

Anekdoten um bekannte Leute

James pünktlich

Molke war in seinem ganzen Leben die Pünktlichkeit selbst. „Genau wie die Uhr!“ war seine Devise.

Als er einst auf 8 Uhr abends eine Besprechung angeht hatte, verspätete er sich. Der anwesenden Offiziere bemächtigte sich einige Unruhe, als es bereits zehn Minuten über die angegebene Zeit war und der Generalfeldmarschall noch immer fehlte. Was war geschehen? Was mochte ihm zugestoßen sein? Man fand keine Antwort, und mit jeder Minute wurde die Spannung unerträglich.

Endlich, 15 Minuten nach 8 Uhr, erschien Molke, tat, als wenn er die erwarteten Gesichter nicht sehe, zog in aller Seelenruhe seine Taschenuhr und meinte: „Es ist genau 8 Uhr, meine Herren — wir beginnen!“

Vertum

Zum alten Heim, dem berühmten Berliner Arzt, kam eines Tages der Fürst von Hohenburg, um sich untersuchen zu lassen. Er hatte wohl eine bevorzugte Behandlung erwarbt, wurde aber zu seinem maßlosen Erschaunen in das Wartezimmer gebeten.

Als nach einer ganzen Weile der Arzt hereintrat, sprang der Fürst wütend auf und rief: „Wie können Sie sich unterstehen, mich warten zu lassen? Herr Doktor, ich bin der Fürst von Hohenburg!“

„Vertum!“ lächelte da der alte Heim, „hier sind Sie einer meiner Patienten und weiter nichts!“

Das Bild

Franz von Lenbach besuchte einst einen jungen Maler, mit dessen Kunst es nicht weit her war. Stolz zeigte dieser ihm sein neuestes Bild und sagte: „Lieber habe ich für dieses Gemälde noch keinen Titel gefunden. Können Sie mir einen passenden nennen?“

„Doch“, meinte da Lenbach, „nennen Sie es einfach: „Fisch!“

„Wieso Fisch?“

„Weil es zum Davonlaufen ist!“

Kritik

In einer Gesellschaft fragte man ein Mag Roger, was er von dem jungen Komponisten A. hatte, dessen Werke oft einen verdächtigen Anklang an berühmte Vorbilder aufwiesen.

„Der junge Mann arbeitet meiner Ansicht nach zu viel in der Nacht“, ließ sich Roger vernehmen.

„Wieso?“

„Nun, da wird doch immer am meisten geklopft!“

Das Hannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanfall Hans, Regensburg. 2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Hannerl hatte schon eher etwas Einfluss auf die junge und übermütige Händin; daß die Hedi auf den Ruf herbeikam, sah sie nicht, und brav Händchen gab — meist das linke und nicht, wie man von ihr erwartete, das rechte — das ereignete sich ja hin und wieder, war aber nicht als das Ergebnis einer Dressur, sondern lediglich als Ausfluß der Laune, in der sich die Hedi gerade befand, zu werten. Vor einem Besuch dagegen wartete die Hedi niemals mit ihren Künsten auf und ebenso verneinte sie grundsätzlich die Zustimmung der Mama Huber, irgendwelche Befehlsgewalt über sie geltend zu machen.

Am schlimmsten — ja man darf wohl sagen: unerträglich — war es aber auf der Straße, da beschneit die Hedi die Bewegungsfreiheit der Familie Huber schon recht stark und man mußte meist dorthin gehen, wohin die Hedi die Richtung angeben geneigt war. Das Hannerl ließ ihr ja gern den Willen, aber dem Herrn Huber sowohl wie seiner Frau mißfielen die rechtshaberischen Gelüste der Hedi von Tag zu Tag stärker, bis dann endlich dem Papa Huber die erlösende Idee kam.

„An Jagdhund“, erklärte er, „kann oans net in der Stadt herinnen drehieren, so a Hund muß ja an Förstler auch; jawohl, zu an Förstler muß's, d'Hedi, der bringt ihr schon 's Folgen bei.“ Und diesen Standpunkt vertrat der Herr Huber daheim mit einer an ihm ungewohnten Hartnäckigkeit, daß sogar beim Hannerl Zweifel aufzutreten begannen, ob ihre Macht über den Papa ausreichen würde, ihn von seinem Plan abzubringen. Stand ja auch die Mama, die dem blöden Dödl allweil noch den Vorzug gab, durchaus nicht auf ihrer Seite.

Und es fand sich auch bald der Anlaß, der Herrn Hubers Entschluß festigte, die Hedi in Dressur zu geben, koste es, was es wolle, selbst den häuslichen Frieden.

Das kam so: Das Hannerl hatte an einem schönen Sonntagmorgen die Eltern mitsamt der Hedi in ihrem schmalen kleinen Wagen ein Stück spazieren gefahren, über Schleißheim hinaus, und wie sie in Eichtkirchen am Wirtshaus vorbeifuhren, da spürte Papa Huber einen zünftigen Durst in seinem Innern, so daß man auf sein Begehren anhielt und sich unter die schattenspendenden Kastanien vor dem Wirtshaus setzte. Es war auch wirklich ein recht heißer Julitag, so daß man Herrn Hubers Durst wirklich begreifen und verstehen konnte.

Wie der Papa die zweite Maß bis auf den Grund geleert hatte, unterbreitete er seinem Töchterl einen Vorschlag: „Zehn Monat is's schon alt, d'Hedi, und alleweil hat's bloß 's Haus g'hoat oder an der Leinen laufen dürfen. Gehn mir halt a Stückl ein ins Feld und lassens amal laufen, d'Mama trinkt derweil ihren Kaffee fritt.“

Für so etwas war das Hannerl gleich zu haben und so machten sich die beiden mit der Hedi auf den Weg. Der bereitete das Freilaufbüchsen die allergnädigste Freude. Erst hefte sie voller Uebermut auf der Dorfstraße einen Godel, und kaum hatte der sich mit ängstlichem „Gott, Gott!“ hinter einem Jaun in Sicherheit gebracht, als die Hedi schon hinter einer Rahe her war und einen Mordspettakel machte, wie die sich auf eine Hallerstaude flüchtete, wohin ihr die Hedi zu ihrem größten Bedauern zu folgen keine Möglichkeit sah. Wie aber dann die drei aus dem Dorf heraus waren, leistete sich die Hedi vor Ausgelassenheit die tollsten Sprünge, raste in wilden, bald enger, bald weiter gezogenen Kreisen um die beiden Spaziergänger, interessierte sich aber dann lebhafter für Spuren, die ihre feine Nase auf dem Felde fand, und verschwand, dieser neuen Lodung folgend, bald in einer nahen Föhnenjungel. Nicht lange dauerte es, bis man ihren Hehlaut hörte, und wieder wahrte es keine Minute, daß sie einen Hagen aus der schließenden Deckung sprengte und mit frohem Jiffjaff hinterdrein sauste.

„Schau nur“, rief der Herr Huber in ehrlichem Staunen, „wie's renna kann, unsere Hedi, dö is schon a Jagdhund, a rechter.“ Inzwischen konnte man aber die eifrig jagende Hedi kaum mehr sehen, soweit gab sie dem Hagen das Geleit.

„Dah sie sich nur wieder herfindet“, sorgte sich das Hannerl.

„Dah i net laß!“ ersucht sie Belehrung. „Dö find' uns schon. Woacht, so a Jagdhund, der draußt oan gar nimmer z'sehn, der find' seine Leut mit der Rahe.“

Die Hedi kam aber doch nicht wieder, soviel auch der Herr Huber pfiff und so beschwörend auch das Hannerl nach ihr rief. Keine Hedi ließ sich sehen und dem Herrn Huber wurde allmählich die Zeit recht lang.

„Wartst halt no a wenger!“, empfahl er dem Hannerl, „i Lehr um und leist der Mama G'sellschafft. I kann mi do z'wegn dem damischen Hundswitz net an ganzen Tag daher stellen. Runnt oan ja der Schlag treffen bei dera Hüh.“

Damit drehte er in Richtung auf das kühle Labung verheißende Wirtshaus um und ließ das Hannerl stehen, die in ihrer Angst und Not immer von neuem wieder rief: „Hedi, daher! So komm halt her zu mir, Hedi!“ Es ließ und ließ sich keine Hedi sehen.

Die Hedi konnte wirklich nicht kommen, so gern sie vielleicht auch zu ihrem Frauerl zurückgekehrt wäre. Wie sie nämlich den Hagen so etliche hundert Meter gehegt hatte, dämmerte ihr halt doch das Einsehen, daß sie ihn nicht erwischen kann, eine Erfahrung, die jeder junge Hund auf seiner ersten Hagenhege machen muß. Wie sollte auch ein junger Hund einen alten, erfahrenen Hagen einholen können! So ließ sie den Freund Lampe laufen und schied sich zur Umkehr an. Aber es wurde nichts daraus, denn eine Stimme, die einem Manne im grünen Lobentrod gehörte, kommandierte auf einmal: „Hiezher!“, und diese Stimme klang so befehlend, daß die Hedi allen Mut verlor und langsam, mit eingezogener Rute, auf den Jäger zuschlich, der sie an den Kiefern nahm und mit ihr davonging, aufs nahe Dorf Eichtkirchen zu.

(Fortsetzung folgt.)





Vernichtetes Bauerntum - zerbrochene Reiche

Die chinesische Provinz Schenk im Weichow-Boden ist eine der großen Kornkammern Chinas gewesen, solange seine Bewässerungsanlagen nicht verfallenen und die Beamten die Deichgelber nicht in die eigenen Taschen steckten. 1928 haben dort immer noch fast 12 Millionen Menschen gelebt. Im Mai 1930 dagegen berichten europäische Reisende, daß sie auf einer Straße von rund 120 Kilometer nur noch sieben Lebende angetroffen haben. Der Weg war eingedämmt von Toten. Die meisten hatten braunrote Flecken im Gesicht, den Mund weit aufgerissen wie zu einem letzten Schrei, Zungen wie Leder, Geschwüre an den Füßen; Hungertrübsal also. Dazwischen blau-schwarze Leichen: Pest. Alle abgemagert bis zum äußersten. Diese Hungerkatastrophe Chinas von 1928 bis 1930 war aber nur ein kleiner Anfang, sie war nur der Auftakt zur Katastrophe des Sommers 1931, als der Yangtsekiang das Land überflutete. Damals sind durch die Ueberschwemmung 30 Millionen Menschen und durch Hungersnot und Seuchen weitere 34 Millionen betroffen worden. Die Zahl der Toten wurde auf rund 30 Millionen geschätzt. Der Hunger war unvorstellbar. Daß es so etwas in China geben konnte, das vor ein paar Jahrzehnten noch die höchstentwickelte Landeskultur besaß, das jahrausjahrelang der mächtigste Bauernstaat der Welt war, das zwingt zum Nachdenken. Dieses Elend Chinas, eines Landes, das fruchtbarsten Boden, günstigstes Klima und eine fleißige und friedliche Bevölkerung hat, ist Menschenwerk. Es beweist, daß selbst Bauern, die Künstler der Bodenbearbeitung sind, dem Untergang verfallen, wenn sie führerlos bleiben, wenn sie außerhalb der Politik leben. Anzählige Bauern Chinas sind so heute die Untertanen des Welthandels und der Weltindustrie, weil sie nicht imstande waren, einen artigen Staat zu formen. So führte in China Bauer ohne Staat zum Chaos und Bauer außerhalb der Politik zu unvorstellbarem Leid.

In China der volkreichste, so ist Sowjetrußland der größte zusammenhängende Staat der Erde. Ein Reich, in dem „die Sonne nie untergeht“, das 21,5 Millionen Quadratkilometer bedeckt, ein Sechstel unseres Planeten. Riefige Ebenen schwarzer Erde wechseln mit endlosen Weiden ab. Alle Schätze dieses Weltreiches gehören dem Volk, der Boden mit allem, was immer er trägt oder enthält; so steht es in der Verfassung des Sowjetstaates. Trotzdem hungern seit mehr als 20 Jahren unzählige Rußen. Wer das verstehen will, muß eine jahrhundertelange Entwicklung zurückverfolgen. Das Mongolenblut hatte zum Gottfahertum der Jaren geführt, zur Verklavung der Bauern. Der Herrschaftswille volkreicher Revolutionäre ermordete Stalins, der Anfang dieses Jahrhunderts den Versuch der Befreiung der russischen Bauern gemacht hat. Diese Mordtat führte zur Revolution 1917. So lebte Stalin, der immer wieder stolz erklärt, er sei ein Affe, den Weg fort, den sieben Jahrhunderte vor ihm die Mongolen begangen: der Komade versucht, den Sechsten zu entwurzeln. Für Stalin sind die Bauern ein Rohstoff, ein Mittel der Politik. Sie werden bewußt dem Traum von der Weltrevolution geopfert. Die russischen Bauern sind zu Sklaven geworden, ihr Leben zur Hölle. China, das waren Bauern ohne Politik, Rußland, das sind Bauern als Mittel der Politik. Es ist nun besser, wenn die Bauern und das Brot zur Quelle des Profits werden, wenn — wie nirgends tiefer als in Nordamerika — die Bauern nur einem dienen, dem Geld?

Das Wesentliche der amerikanischen Entwicklung ist, daß es dort eigentlich nie Bauern gab, sondern nur Kolonisten und Farmer, die

nicht bodenverbunden sind und die Ackerbau nach völlig kapitalistischen Grundregeln nur des Ruhens wegen treiben. Alles trieb Raubbau. Während des Weltkrieges wurde der Boden rücksichtslos ausgeblutet, dann ließ man ihn einfach liegen. Das Gras war weg, der Boden hatte keinen Halt mehr. Sein Humus war verbraucht. Er flog einfach fort, als Trockenheit und Stürme kamen. Dazu kamen dann noch die riesenhaften Ueberschwemmungen. Diese Scheinbar so gegenfälligen Katastrophen, sie haben die gleiche Ursache: Raubbau! Haben diese Katastrophen der Jahre 1908, 1937 und 1938 nun wenigstens den Amerikanern die Augen geöffnet?

Diese Frage stellt mit Recht Anton Jilka in seinem vor kurzem erschienenen Buch „Brot für zwei Milliarden Menschen (Leipzig, Wilhelm Goldmann Verlag, Preis kart. 6,80 RM., geb. 8,50 RM.)“, das all das, was hier in kurzen Strichen an weltgeschichtlicher und weltpolitischer Entwicklung dargestellt wurde, ausführlich und in fesselnder Sprache und Bildhaftigkeit schildert.

Durch eine Ueberindustrialisierung, die nur die Industrie sah, und durch den Wahn vom ewig freien Weltmarkt war auch das Bauerntum Deutschlands an den Rand des Abgrundes gekommen. Wie eine Lawine war die Zahl der Zwangsversteigerungen angewachsen.

Ruin der Bauern, die 1933 für ihre Erzeugnisse einen Gegenwert bekamen, bei dem sie überhaupt nicht mehr bestehen konnten. Hunger in den Städten, Zusammenbruch der Industrie, Jah zwischen Stadt und Land, wachsende Verzweiflung und Verbitterung, das war das Bild, das Deutschland Anfang 1933 bot, als der Nationalsozialismus die Ruder des Staatsschiffes ergriff. Dank der Erkenntnisse R. Walter Darrés wurden nun die Lehren aus der Geschichte gezogen. Durch das Reichserbhofgesetz wurde das Bauerntum wieder dem Boden verbunden. Der Aufbau der Selbstverwaltung des Reichserbhoflandes verwirklichte folgerichtig das, was Freiherr vom Stein einst begonnen hat. So ist es in Deutschland heute keine Frage mehr, wer Nahrung schaffen muß und was mit diesem Nahrungsstoffen alles zusammenhängt. Die Zeit des Auseinanderstrebens von Stadt und Land ist vorbei. Die Wanderung, die wir mit Jilka in seinem Buch durch die Geschichte der Jahrtausende, durch Länder- und Völkerschicksale antreten, zeigt uns eindringlich, daß Bauernfragen nicht nur die Bauern angehen. Nach dem Lesen dieses hervorragenden Buches verstehen wir erst recht, welche Bedeutung die nationalsozialistische Agrar- und Bauernpolitik hat, welche Wirklichkeit hinter der Staatsidee von Blut und Boden steht.

Walter Schubert.

Wozu braucht der Mensch Eiweiß?

Die einzelnen Nahrungs- und Futtermittel enthalten einen mehr oder weniger großen Anteil an Eiweiß, Fetten und Kohlehydraten. Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Jauer sind die wichtigsten Kohlehydratlieferanten. Der Fettbedarf wird durch eine ganze Reihe tierischer und pflanzlicher Erzeugnisse wie Butter, Kunstspeisefett, Pflanzenöl und Schmalz gedeckt. Auch der Körperbau, dessen Fettgehalt mehr als 17 v. H. beträgt, darf hierbei nicht vergessen werden. Eiweiß dagegen findet sich vor allem im Fleisch, in den verschiedenen Fischen, in Eiern, Hülsenfrüchten, Milch und Kälte einschließlich Quark. Fett und Kohlehydrate liefern den Hauptteil an Verbrennungswärme und sind vorzugsweise Betriebs- und Kraftstoffe, können aber das Aufbau-Eiweiß nicht ersetzen. Die Eiweißstoffe sind für den Menschen als Aufbaustoffe von besonderer Wichtigkeit, indem sie die Gewebe und Organe unseres Körpers aufbauen; mit ihrer Hilfe werden die abgenutzten Gewebeteile wieder ersetzt. Die Eiweißstoffe sind daher ganz unentbehrlich, um den Menschen gesund, kräftig und widerstandsfähig zu erhalten.

Zunächst unterscheidet man zwei Gruppen von Eiweiß, nämlich pflanzliches und tierisches Eiweiß, wobei das tierische Eiweiß eine übertragende Rolle spielt. Auch ernährungsphysiologisch sind verschiedene Arten von Eiweiß zu unterscheiden, denn nicht alle pflanzlichen Eiweißarten sind vollständig und biologisch vollwertig, manche werden nur durch tierisches Eiweiß bis zur Vollständigkeit ergänzt. Es ist deshalb falsch, in Statistiken immer nur von Eiweiß zu sprechen, ohne auf die einzelnen Arten von Eiweiß einzugehen. Hülsenfrüchte oder Getreide-Eiweiß, also Klee, ist nicht gleichzusetzen mit Milch-, Eier-, Fleisch- und Blut-eiweiß. Soja-, Kartoffel- und Hirse-Eiweiß sind höher zu werten als Reis-Eiweiß. Milch-Eiweiß hat einen vier- bis fünfmalen ernährungsphysiologischen Wert wie Erbsen- und Bohnen-Eiweiß.

Der tägliche Eiweißbedarf pro Person errechnet sich mit 80 bis 90 Gramm. Aus Gründen der Volksgesundheit muß jedermann die Möglichkeit gegeben werden, seinen Eiweißbedarf zum least gedeckten und wirtschaftlich angemessenen Preis zu decken.

An sich betrachtet ist die Umwandlung von pflanzlichem Eiweiß in tierisches Eiweiß durch Verfütterung an Vieh sehr teuer und mit sehr hohen Eiweißverlusten verbunden. Wer füttert Schweine, Kinder und Kälber mit pflanzlichem Eiweiß in Form von Kartoffeln, Heu, Hülsenfrüchten, Gras und Futtermittel (die Verfütterung von Brotgetreide ist streng untersagt), um daraus tierisches Eiweiß in der Milch und im Fleisch zu erzeugen. Bei Geflügel liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei dieser Umwandlung gehen bei Fleisch 90 bis 90 v. H., bei Milch 50 bis 80 v. H. und bei Eiern über 90 v. H. an Roh-Eiweiß verloren.

Es wünte also auf den ersten Blick so scheinen, daß bei der Tierfütterung ein übertriebener Eiweißverzehr vorliegt, der auf die Dauer

unhaltbar ist. Eine solche Ansicht ist aber unrichtig, weil das pflanzliche Eiweiß allein durch tierisches Eiweiß, das die lebensnotwendigen Aufbaustoffe enthält, bis zur Vollständigkeit ergänzt wird. Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, besteht sogar ein gewisser Zwang zum verführerischen Umweg des pflanzlichen Eiweißes über den Tierkörper. Dieser Zwang ist bedingt durch die vielfältige Leistungsfähigkeit unserer Kulturen, die ja nicht nur in der Fleischlieferung besteht, sondern bei Schweinen z. B. auch in der Fetterzeugung. 20 v. H. oder 370 000 Tonnen unseres Bedarfs an Nahrungsfasern werden durch das Schwein gedeckt. Bei Kühen liegt außer der Fleischlieferung die Hauptleistung in der Milchlieferung, die für die Kultur von Mensch und Vieh unerlässlich ist und deren vielfache Bewertungsmöglichkeit für Ernährungszwecke einen weiten Spielraum läßt. Zur Schließung der Fettlücke ist der jetzige Tierbestand ebenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Infolge der Wichtigkeit, die das Aufbau-Eiweiß für die menschliche Ernährung hat, ist es vielmehr notwendig, die Erzeugung von tierischem Eiweiß beizubehalten und zu fördern. Das normalerweise für die Schließung der Eiweiß- und Fettlücke überwiegender bäuerliche Vieh in Frage kommt, wird von der Wissenschaft und der Praxis nicht bestritten. Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben der deutschen Landwirtschaft ist daher die Beschaffung einer hinreichenden Menge wirtschaftseigener eiweißreicher Futtermittel. Hierdurch wird die Befreiung der Eiweiß-Knappheit ermöglicht, deren logische Folge dann die Schließung der Fettlücke ist.

Gefahr auf der Dorfstraße!

Im allgemeinen neigt man leicht zu der Annahme, daß die Ueberwindung der Verkehrs-unfälle ausschließlich eine Angelegenheit der großen Städte ist. Schon in dieser Vorstellung liegt gegenüber dem Verkehrsproblem eine Unbedachtsamkeit, denn die Dorfstraße birgt heute bei der immer fortschreitenden Motorisierung dieselben Gefahrenmomente wie die Hauptstraße einer großen Stadt. Hier können nicht die gleichen polizeilichen Vor-sichtsmaßnahmen durchgeführt werden wie in den wichtigsten Brennpunkten des Großstadt-verkehrs. Da sich der Mensch überall dort, wo der Verkehr am härtesten ist, viel eher auf eine vernünftige Verkehrsregelung einstellt als an verkehrsarmen Stellen, darf man sogar annehmen, daß die Dorfstraßen nicht die verkehrs-unsichersten sind. Gerade jetzt im Sommer, wenn die Entwege zwischen Feld und Hof hin und her rollen, ist es an der Zeit, sich grundsätzlich so einzustellen, daß sich auch im Herbst, wenn die Straßen allzu eng erscheinen, der Verkehr reibungslos vollziehen kann. — Man mag tausendmal ohne vorherige Umschau selbst über den Jahrmarkt gegangen, man mag hundertmal mit seinem Fahrrad auf der linken Straßenhälfte glücklich um die Ecke gekommen sein —, einmal kann solches Verhalten doch



schlecht ausgehen. Und das Schlimme ist dabei, daß man hierdurch nicht nur sich, sondern auch andere gefährdet. Der Ackerwagen muß von der Straßenkurve weggeworfen werden. Die Vorfinden sind immer wieder zu besonnenem Handeln auf der Straße anzuhalten. Jegliches Vieh ist ohne Aufsicht von der Straße fern-zuhalten. Auch auf dem Lande muß sich jeder jeder zu verantwortungsbewußterem Handeln innerhalb des Straßenverkehrs erziehen, dann wird auch der Volkswagen, der ja zweifellos noch eine bedeutende Verkehrssteigerung bringt, die Verkehrsunfälle nicht vermehren.

„Kinder“ der Kartoffel

Lang ist es her, daß die Kartoffel den Weg zu uns fand. Wenn wir uns ihrer Geschichte so gut erinnern, dann auch deshalb, weil sie sich zu Beginn ihrer Laufbahn nur schwer durchsetzen konnte. Die „Kinder“ der Kartoffel haben es heute dagegen leichter, denn ihre Entwicklung wird bereits durch das Ansehen ihrer Mutter begünstigt. Doch gehen sie nicht nur von diesem Erbe; vielmehr bringen sie Qualitäten mit, die jeder Verbraucher allgemein schätzt. Bei der Verarbeitung von Kartoffeln ist es gelungen, weit mehr als hundert neuartige Nahrungsmittel herauszubringen. Und rechnet man gewisse sáhe Sachen, wie z. B. Bonbons, auch zu den Nahrungs-mitteln, dann erhöht sich die Zahl der Kinder der Kartoffel noch sehr wesentlich. In die große Reihe der Kartoffel-Abkömmlinge gehört als wahrscheinlich längstes Kind DPM, das Deutsche Pudding-Mehl. Es wird aus heimlicher Stärke hergestellt; seine Besonderheit liegt darin, daß es durch eine sorgsame Aufbereitung die Qualitäten eines Pudding-pulvers hat, wie es früher nur als Meispulver gewonnen werden konnte. Mit Kartoffelmehl läßt sich die Puddingwirkung nicht hervor-rufen. DPM aber tritt gleichberechtigt neben die Nahrungsmittel zur Puddingbereitung, die sonst aus pflanzlichen Erzeugnissen fremder Länder hergestellt werden. Und da ein Pudding in jedem Haushalt seine Freunde hat, wird DPM Gelegenheit bieten, öfter als sonst die jungen und die gereiften Vorkünder zu freudig begrüßen. Weil DPM nahrhaft ist und dabei den Vorzug der besonders leichten Ver-daulichkeit genießt, kommt seine Verwendung der Säuglingsernährung zugute und bereichert den Speisensettel der Diätische. Als rechtes Kind der Kartoffel erweist es seine Qualitäten nicht allein für ein Gericht, den Pudding, sondern auch für Pannieris, Suppen, Tinten, Milchgerichte und für Kiegebäck und Kuchen.

Ich legte die Landwirtschaft, sie hat mich ge-lund gemacht und mir frisches Blut in die Adern gegossen. Und wenn man dabei nicht soviel lernte wie ein anderer, der auf der Uni-versität beim allergelehrtesten Hauptfächer steht, so gibt es doch viel zu beobachten, und wenn einer nicht zu faul und zu kurzichtig ist und ein bißchen über den Zaun hinausgeht, so wird er auch viel Koff für Verdand und Ver-nunft finden, und was er findet, ist frische grüne Weide, die unter dem blauen Himmel in Regen und Sonnenschein gewachsen ist und dem Menschen ganz anders bekommt, als das schwere getrocknete Bäckergut auf der Uni-versität und die Stallfütterung hinterm Schreibe-tisch. Fritz Reuter.

Verantw. Schriftleiter: Erich Silgradi. (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)

Jährlicher Erzeugungswert der Kleintierzucht 1200 Mill. RM

400 in Fleisch, 400 in Milch

Beaunthalen, Zuckerrüben